

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Einzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 289. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Mittwoch, den 25. Juni.

Verlag-Sprechrohr No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, alsbald die Erneuerung ihres Abonnements bewerkstelligen zu wollen. Diefelbe kann sowohl bei den Postämtern als auch durch das Bestellpersonal derselben erfolgen.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

### Die Kunst des Führens im öffentlichen Leben.

„Der Zweck heiligt das Mittel“, ein Grundsatz, der den Jesuiten zugeschrieben zu werden pflegt, findet sich in der Geschichte menschlichen Handelns, soweit wir zurückblicken. Zur Zeit der römischen Bürgerkriege wie in den Parteikämpfen des Mittelalters werden unter Berufung auf die Interessen des Staats- und Allgemeinwohls Betrug, Verleumdung, Raub und Mord verübt und unter Heinrich IV. und Gregor VII. ist kein Laster und keine Schändlichkeit als Kampfmittel nicht gerechtfertigt worden mit dem Hinweis auf jenes Prinzip. Die Zeiten solcher roher Partei- und Interessenkämpfe sind nun zwar vorüber, aber ein vorurtheilsloser Blick in die öffentliche Diskussion der unsrerzeit bewegenden Probleme auf wirtschaftlichem, politischem, sozialem und allgemein kulturellem Gebiete zeigt, daß die Kämpfe unsrer Tage nur in den Formen milder wurden, ihrem innersten Wesen nach aber noch im gleichen Geiste geführt werden. In welcher Weise heute in der Parteipresse und -Agitation manipuliert wird, zeige ein kurzer Rückblick auf die öffentliche Erörterung einiger Fragen und Ereignisse der letzten Zeit.

Recht beliebt ist die tendenziöse Auswahl von Thatsachen. Bei Darstellungen von Bestrebungen und Kampfmittein einer Partei berichtet der Begner in der Presse und Versammlungen mit Breite und Pathos Alles, was einen üblen, abstoßenden Eindruck hinterläßt. Gutes, Entschuldigbares, Wahres wird verschwiegen. Dagegen wird die eigene Auffassung unter Uebergehung der Schwächen schillernd vorgetragen, Behauptungen als Thatsachen hingestellt, der gläubige Leser mit Scheuklappen versehen, die nur das Zulässige, die glänzende Seite des Gegenstandes sehen lassen. Ein typisches Beispiel ist hier die Erörterung des neuen Zolltarifentwurfs, insbesondere der Getreidezölle. Wie wurden und werden hier statistische und historische Thatsachen zu zweideutiger Argumentation tendenziös zusammengestellt, gedehnt, verrenkt, verallgemeinert! Durch geschickte Beleuchtung und Färbung, Uebertreibung, spöttische oder höhnische Redeweise, durch Vergrößerung oder Verkleinerung und künstliche Anordnung der Thatsachen

wird ganz überzeugend argumentiert und der gläubige Leser oder Hörer derart bearbeitet, daß er, sich im Besitz der Wahrheit wähnend, jede Prüfung anderer Auffassungen von sich weist. Ohne die Thatsachen selbst zu verändern, kann durch kunstvolle Auswahl der Wörter ein einseitiger Beigeschmack gegeben werden. Hier wird z. B. an geschichtl. zusammengestellten historischen Daten bewiesen, daß der Getreidezoll vom Ausland getragen wird, da ja die Brodpreise in den Jahren der Zoll-erhöhung nicht gestiegen seien; dort wird mit Zahlen bewiesen, daß der Getreidepreis im Inland fast durchweg um den Zollbetrag höher gewesen sei, als auf dem Weltmarkt. Der Eine beweist „mit Thatsachen“ die Nothlage der gesamten Landwirtschaft, der Andere die Verschuldung nur der Großgrundbesitzer. Dieser die Möglichkeit der ausschließlichen Getreideversorgung des Marktes durch das Inland, Jener das Gegentheil. Das geht so weit, daß mancher recht vernünftige Mensch den Glauben an die Statistik überhaupt verliert und auch die Vertreter bestimmter wissenschaftlicher Richtungen für Parteidienner hält.

Weit verbreitet ist auch das Unterschieben schlechter Motive. Stimmt man nicht mit ein in das Wuthgeheul extremer Antisemiten, dann hat man sicher von Juden Geld gelehrt, hat von Ur-Ureltern her etwas jüdisches Blut in den Adern oder ist von der jüdischen Presse oder Geschäftswelt bestochen; fällt man nicht in jedes Hurrah-Geschrei ein, dann ist man ein vaterlandsloser internationaler Geselle. Damit im Zusammenhange steht die Thatsache, daß gewisse Ereignisse auf bestimmte Geistesströmungen zurückgeführt oder bestimmten Parteien „an die Rockschöße gehängt“ werden, wie es Bismarck nannte. Der Mord der Kaiserin von Oesterreich und des Königs von Italien, die Attentate geistesumnachteter oder sonstig abnormer Individuen auf den deutschen Kaiser waren nach Meinung eines Theiles unsrer Presse, der „gutgesinnten Blätter“, eine Frucht der Sozialdemokratie, denn sie verhexte die Gemüther und erzeuge Anarchisten. Die Sozialdemokratie wieder argumentiert: im Gegentheil, den Anarchismus erzeugt die Unterjochung des Volkes, die Sozialdemokratie verhilft geradezu mit ihrer Aufklärung der Nutzlosigkeit des Wortes unschuldiger Einzelner solche Vorkommnisse. Wieder Andere führen die genannte Thatsache auf den Religiosität und Autorität untergrabenden Liberalismus, noch Andere auf ultramontane Aufbebung gegen die weltliche Gewalt zurück.

Auch die Thatsachenfälschung wird nicht gescheut, wenn es sich um große Zwecke handelt. Die Begeisterung für die Buren muß geschürt, Hoch und Schadenfreude gegenüber den Engländern genährt werden: flugs erscheint ein Telegramm, neue Buren Siege verkündend. Oder das englische Volk muß zu neuen Kostenbewilligungen gewonnen, der Kriegsmüdigkeit vorgebeugt, die Hoffnung auf baldigen Friedensschluß auch im Handels- und Verkehrsinteresse neu belebt werden: da

überrascht uns die Kunde von Siegen der Engländer, dem nahe bevorstehenden Ende des Krieges u. s. f. Naum ist ein Telegramm da, so lesen wir am nächsten Morgen im Leitartikel von reger Phantasie geschmückte Einzelheiten, in der Parteipresse entsprechend gestuft und in den gewohnten Rahmen hineingezwängt.

Die Hauptwaffe der einzelnen Interessengruppen, sei es des Bundes der Landwirthe, der des Zentralverbandes deutscher Industrieller, der Börse oder der Kleinhandelsinteressenten, des Handwerks, der Konsumvereine, der Kleinsten wie der größten Gruppe, ist das Interessentorgan. Die Art und Weise, wie hier gekämpft wird, richtet sich natürlich immer nach den Persönlichkeiten, doch läßt sich nachweisen, daß um so rücksichtsloser und skrupelloser gekämpft wird, je bedeutendere materielle Interessen auf dem Spiele stehen. Hausbesitzervereine übertreffen hierin bei Weitem die Miethbewohnervereine, die eigentlich mehr nur Abwehrvereine sind gegenüber der zunehmenden Macht der Hausbesitzer; Konsumentenverbände bleiben hinsichtlich der Schroffheit der Forderungen weit hinter den Produzentenverbänden zurück; und die Interessenten der Hochburg des Geldmarktes: der Börse übertreffen jede andere Interessentenvereinigung. Selbst objektiv-wissenschaftliche, auf reichster Sachkenntnis ruhende Arbeiten und Reformvorschlüsse werden mit allen Mitteln bekämpft, falls sie auf Beseitigung des hergebrachten Schandrians und von der Allgemeinheit als Mißstände empfunden, aber den Börseninteressenten selbst nicht nachtheilige oder gar bequeme Verhältnisse abzielen. So wurde die kürzlich erschienene Schrift Prof. Warshawers „Die Reorganisation des Aufsichtsrathswesens“ von der Börsenpresse aufs Heftigste bekämpft, hauptsächlich deshalb, weil Vorschläge gemacht wurden, mit deren Bewirkung der Aufsichtsrath mehr als bisher wirklich arbeiten müßte und dabei doch nicht mehr die üblichen Riesentantiemen einstreichen könnte. Alle Hebel setzte man in Bewegung. Zunächst die Thatsachenfälschung: obgleich man weiß, daß der Autor länger als ein Jahrzehnt der Bank- und Börsenpraxis angehört, spricht man von „unrealistischen Ideen eines einzelnen mit neuen gelegentlich-gelehrlichen Vorschlägen schnell fertigen Theoretikers“; dann schiebt man ihm unter, mit seiner Aemtnuß der Praxis prahlen zu wollen und nur aus Neugier über die hohen Einkünfte der Börseninteressenten Reformvorschlüsse zu machen. Man spricht von „Vorschlägen professoraler Natur“, bezweifelt offen die Berechtigung, als Professor der Staatswissenschaften, als „Theoretiker“ mit Reformvorschlüssen, die auf Ethikierung der Börse dringen, hervorzutreten, und fordert, daß man die Reform der Praxis überlasse. Man verfehmt also geradezu die Mitarbeit solcher Männer, die, über den Sonderinteressen stehend, mit tiefem praktischen Verständniß, Wissen und weitem Gesichtskreis für den Fortschritt eintreten in der Absicht, die Entwicklung im Interesse der hier wenig urtheilsfähigen Allgemeinheit sanftend zu be-

## Fenilleton.

### Die grüne Fahne des Propheten.

Von Heinz Wolfram.

Wenn in allen anderen europäischen Staaten Ruhe und Frieden herrscht, wie augenblicklich, dann ist die Türkei doch fast stets dasjenige Reich, welches dafür sorgt, daß es denen, die politische Aufregungen lieben, an solchen nicht gebricht. Die Zeiten sind vorbei, da man wenig Interesse dafür hatte, „wenn hinten tief in der Türkei die Völker aufeinander schlugen“, denn die Welt ist enger geworden, die Nationen fühlen sich in gewisser Weise solidarisch, und wenn Albanien und Mazedonien über ihre Unterdrücker klagen, dann sucht die übrige Christenheit das Joch, unter welchem sie seufzen, etwas zu erleichtern.

Freilich, zu einem thatkräftigen Vorgehen ist es noch nicht gekommen, denn dieses würde wohl einen Krieg zur Folge haben, der einer der blutigsten und schwersten werden könnte, den die Welt je gekannt. Die „grüne Fahne des Propheten“ dürfte dann zur Entfaltung gelangen, und dies bedeutete, daß jeder wahre Muselman verpflichtet ist, sich einzusetzen und überall gegen die Christenheit zu kämpfen. Mag er sich in Indien, Egypten, Arabien, am fernsten Ende der Welt befinden, das Aufstellen der grünen Standarte bringt ihm einen Ruf, den Niemand ungehört verhallen lassen darf, der nicht aller Hoffnung auf das Paradies für immer verlustig gehen will.

Viele Flaggen oder Signale sind von den verschiedenen Nationen benutzt worden, um die Völker zum Kampfe anzufeuern für den Glauben, für Dynastien oder Systeme, feins hat aber je die furchtbare Berühmtheit erlangt, wie die schreckliche Fahne des Propheten, die in Wahrheit ein blutiges Banner genannt werden kann, denn wer unter ihr streitet, muß alle barmherzigeren Gefühle aus seiner Brust verbannen, Männer, Frauen, Kinder gelten ihm gleichermassen als Feinde.

In Frankreich bedeutet die „Driflamme“ oder goldene Sonne auf rothem Felde, daß kein Varden gegeben wird; die grüne Fahne aber sagt weit mehr als das, sie ist ein Aufruf zu einem Kreuzzug gegen alle „Ungläubigen“, die mit Stumpf und Stiel auszurotten sind.

Mohammed selbst prophezeite, daß eines Tages, wenn seine Anhänger 100 Millionen betragen würden — sie zählen bereits 120 Millionen — seine Fahne gegen die vorrückenden nördlichen Mächte entfaltet werden werde, und der Koran erklärt, daß dann die Erde erbeben, die Berge zu Staub zusammenfallen, die Meere sich zu Feuersäulen aufzuthürmen und der Kinder Haar werde weiß werden vor Entsetzen. Dieses ist natürlich bildlich gemeint, aber die Geschichte beweist, daß das Entfallen des Banners furchtbares im Gefolge haben würde, da es in der Brust der Mohammedaner einen bis zur äußersten Grenze entflammten Fanatismus erzeugen würde.

Der Ursprung der Fahne ist ein eigenthümlicher. Mohammed stand in Betrachtung versunken, da hob sich sein Blick und schweifte über die grünen Felder hin: „Grün schmückt sich die Natur, und grün soll mein Zeichen sein, denn es ist unergänglich wie die Welt.“ Daher ist auch grün die heilige Farbe, und der Fromme, welcher nach Mekka gepilgert, hat das Recht, den grünen Turban zu tragen.

Das Aufstellen einer Fahne, die sich ein Religionsstifter zum Emblem erwählt, sollte Frieden, nicht Krieg bedeuten, aber der Muselman breitet seinen Glauben durch Feuer und Schwert aus. Der Koran besagt ja, daß das Schwert das Zeichen und der Beförderer von Glauben, Unabhängigkeit und Patriotismus wäre, daß Armeen, nicht Priester Befehlungen erlangen, und daß ein geschliffener Stahl „der wahre Schlüssel zum Himmel oder zur Hölle“ sei.

Auf dem Banner stehen die Worte, die in Mekka selbst geschrieben sein sollen: „Alle, die es (das Schwert) ziehen, werden weltliche Vortheile genießen, jeder Tropfen Blut, den sie verlieren, jede Gefahr, jede Mühe, die sie erdulden, wird droben als verdienstvoller angesehen werden, als Beten und Fasten. Fallen sie in der Schlacht, dann werden ihre Sünden ausgelöscht sein und sie ins Paradies getragen, um dort in ewigen Freuden in den Armen schwarzjüngiger Huris zu schwelgen. Für den obersten Himmel aber sind diejenigen bestimmt, die im Anblick der grünen Fahne des Propheten fallen.“ Dann folgen die schrecklichen und bedeutsamen Worte: „So möge also keiner Barmherzigkeit gewöhnen oder erwarten!“

Mohammed hat durch diese Inschrift bewiesen, daß er die

menschliche Natur und besonders die der orientalischen Völker gute kannte. „Weltliche Vortheile“ reizen wohl fast Jeden, wenn es aber nicht beschieden, diesen Lohn zu empfangen, dem werden die höchsten Freuden verheißen. In den Augen der Nationen des Ostens gilt Fasten und Beten für so verdienstvoll, daß etwas zu finden, was bei Allah noch größeren Werth besitzt, ihnen als das Höchste erscheinen muß. Wenn also die Gelegenheit dazu geboten wäre, der ergreift sie mit Freuden, besonders da der Fatalismus der Türken sie ja zu der Annahme führt, daß der Tod für nur zu einer festgesetzten Stunde dahinkraft und sie zu dieser erreicht, wo immer sie sich auch befinden.

Ein anderes Motto auf dem Banner sagt: „Die Thore des Paradieses stehen unter dem Schatten des Schwertes“, und diese Worte haben bereits die zahlreichsten Anhänger Mohammeds begeistert in der Schlacht bei Bedr, wo sie den ersten großen Sieg unter der zum ersten Male entfaltenen grünen Fahne davontrugen. — Die Türken rühmen sich, daß die Fahne noch nie erobert worden ist. Einmal allerdings war sie in großer Gefahr, als Mohammed selbst sie in der Schlacht vorantrieb und sie ihm aus den Händen gerissen wurde. Ali, sein Vetter, warf sich vor die Hunderte drohender Speere, ergriff die Fahne und gewann den Sieg.

Mohammed hat übrigens anempfohlen, daß kein Herrscher das grüne Banner entfalten soll, es sei denn, daß der Islam sich in Gefahr befinde. Dann aber habe es unter großen religiösen Ceremonien zu geschehen und in Gegenwart des Beherrschers der Gläubigen, der selbst es der Armeen voranzutragen solle. Ein schrecklicher Fluch aber treffe alle Mohammedaner, die im Stande seien, Waffen zu tragen, und sich nicht um das Banner scharten.

Die grüne Fahne selbst ist nicht besonders schön oder kostbar. Sie besteht aus grüner Seide und zeigt einen großen Halbmond über der Fahnenstange, von dem ein langer hochschweif herabhängt (es soll der Schwanz des Lieblingspferdes des Propheten sein). Auf der Fahne selbst ist ebenfalls ein Halbmond zu sehen, sowie die oben erwähnten Sprüche. Sie befindet sich in der Sophienkirche in Konstantinopel und wird von dem Scheich-ul-Islam, dem Hohenpriester der Mohammedaner, aufbewahrt, um hoffentlich nie hervorgeholt zu werden und einen Weltbrand zu entzünden.

einflussen. In solchem Fahrwasser dürfen wir nicht länger treiben. Nicht mit vergifteten Waffen, nicht mit Verleumdung und Lüge, sondern mit ehrlichen Waffen muß in ehrlichem Kampfe gekämpft werden. Das Wohl des Ganzen muß über das Sonderinteresse gestellt werden. Die hohe Aufgabe insbesondere der nicht kleinlichen materiellen Interessen dienenden Presse wird es sein, hier Wandel zu schaffen und dafür zu sorgen, daß allen der objektiven Wahrheitsforschung und höheren nationalen Zielen dienenden Stimmen weiteste Geltung verschafft wird.

H. B.

### Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Daß durch die verdienstlichen Bestrebungen, unsere Nation von ihrem alten Erbfeind des unmäßigen Trinkens zu befreien, ein frischer Zug geht, muß sich Jeder sagen, der in den letzten Monaten die Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften (des Reichstags, des Preussischen Abgeordnetenhauses und des Sächsischen Landtags) verfolgt hat. Noch zu keiner Zeit hat die Gesetzgebungsmaschine mit höherer Anspannung für diese die Wohlfahrt des Einzelnen wie der Gesamtheit so sehr angehende Frage gearbeitet. Die sozusagen elementar hervorgetretene allseitige Bereitwilligkeit, zu ihrer Lösung nun endlich die Hand anzulegen, hängt zweifelsohne zusammen mit dem wirtschaftlichen Notstand, welcher über unser geliebtes Vaterland hereingebrochen ist und in welchen die Alkoholfrage allenthalben mahnend hineinschneidet. Wer aber sieht die Auser im fröhlich allüberall neuentbrannten Streit gegen den Erbfeind? Es sind die Sendboten des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, durch dessen erspriehliche Tätigkeit die öffentliche Bekämpfung des Alkoholismus in Deutschland überhaupt erst in die Wege geleitet worden ist.

In besonders glücklicher und zu Herzen gehender Form sind die edlen Ziele dieses großen Vereins, an den sich anzuschließen jeder Vaterlandsfreund und jede Vaterlandsfreundin die Pflicht fühlen sollte, in einem so eben von seinem Leipziger Zweigverein (Vorstand: Justizrath Dr. jur. Gensel) erlassenen Aufruf gekennzeichnet:

An unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen.

Unser Verein bekämpft nicht, wie das Blaue Kreuz und die Guttempler es thun, den Genuß geistiger Getränke überhaupt, sondern nur den Mißbrauch.

Aber freilich: wer sich ernsthaft mit der Mäßigkeitsfrage befaßt, der wird allmählich Vieles als Mißbrauch erkennen, was er bisher gethan hat, ohne sich Gedanken darüber zu machen, und was Laufende seiner Mitbürger, ohne sich Gedanken darüber zu machen, noch heute thun. Die Arbeit im Dienste unseres Vereins schärft die Gewissen.

Von vornherein sei dies klar ausgesprochen: unser Kampf gilt nicht allein dem Branntwein. Für Mitteldeutschland liegt sogar die größere Gefahr in dem übermäßigen Biergenuß, der immer breitere Schichten unseres Volkes in seine Reize gezogen hat — leider auch einen wachsenden Theil des weiblichen Geschlechts. Zur Erholung sieht man stundenlang im Tabakqualm hinter dem Biertrug, oft bis tief in die Nacht. Sich erholen heißt: frische Kraft und Freudigkeit zur Arbeit sammeln. Aber wie sieht's damit am nächsten Morgen aus? Und wenn's das allein wäre! Das Schlimmste ist, daß solcher Biergenuß auf die Dauer unfehlbar die Nerven zerrütet, daß er ferner — langsam, aber sicher — Herz, Niere, Lunge, Magen und Leber entarten läßt und ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten schwächt und lähmt — auch bei solchen, die den Namen Trinker mit Entrüstung von sich weisen würden. Wie oft müssen wir mit Trauer lesen, daß wieder einer von den Männern, die wir zu den besten zählen, im eifrigsten Alter, aus vollem Schaffen heraus, vom Tode dahingerafft worden ist! Es ist schmerzlich zu sagen, aber es muß gesagt werden: nur zu häufig ist die Ursache darin zu suchen, daß der regelmäßige Genuß geistiger Getränke die Widerstandskraft gegen Krankheit gelähmt hatte.

### Aus Kunst und Leben.

**\* Blinden-Konzert.** Das von dem Blinden Klavier-Virtuosen Max Wegener aus Berlin bereits annoncierte Konzert findet bestimmt am 8. Juli d. J., Abends 8 Uhr, im Saale der „Loge Plato“ statt. Die Konzertsängerin Fräulein Marie Chelius von hier, sowie Herr Alfred Richaels, welcher letzterer schon vor drei Jahren mitwirkte (Begleitung: Herr Oswald Deutsch), haben ihre Mitwirkung zugesagt. Der blinde Künstler wurde auf Kosten Kaiser Wilhelms I. auf dem Professor Th. Kullak'schen Konservatorium ausgebildet. Der Konzertsänger, welcher wohl durch seine vorzüglichen Leistungen hier noch im Gedächtnis sein wird, eröffnet den Abend mit einer Sonate von Beethoven, außerdem wird er noch Stücke von Chopin, Moszkowski, Liszt, Schubert und Mendelssohn zum Vortrage bringen. (Näheres im Inserat.)

**\* König Alberts Humor.** Daß es dem verstorbenen König nicht an Humor fehlte, erhellt aus privaten Aeußerungen, die am sächsischen Hofe die Runde machten, und von denen wir hier einige anführen wollen. Besonders Interesse hatte der König für die Familien-Nachrichten der bei Hofe verkehrenden Damen und Herren. Als ihm jüngst gemeldet wurde, die vierzigjährige, aber noch sehr wohl erhaltene Baronin v. S. sei im Begriff, den vierten Mann zu heirathen, meinte er: „Die ist wohl Sammlerin?“ Einmal beabsichtigte er, dem Freiherrn v. S. den Grafentitel zu verleihen. Das Diplom war gerade ausgefertigt, als der Freiherr sich unerwartet zur Audienz meldete. Einzuschalten ist, daß dieser seit 12 Jahren verheiratet war und sehr glücklich, aber vergebens einen Stammhalter erwartete. Endlich traf dieser ein, und freudig erregten Herzens eilte der Freiherr an den Hof, um dem König das frohe Ereigniß zu melden. „Gv. Majestät!“ rief er aus, als der König ihn begrüßt hatte, und in der Aufregung gegen die Stütze dessen Frage nicht abwartend — „mir ist soeben ein junger Freiherr geboren worden.“ „Sagen Sie: ein junger Graf“, rief der König lächelnd, ihm damit die Standeserhöhung verständend. Mit Recht hat man den König mit Kaiser Wilhelm I. verglichen. Neben anderen Charakterzügen hatte er mit ihm auch den der Einfachheit gemein. Es dauerte verhältnißmäßig lange, bis er einen von ihm viel getragenen Rock ganz ablegte, und sein Kammerdiener hatte alle Mühe, ihn zum Anpassen eines

Bisher besteht der größte Erfolg unserer Bestrebungen in der zunehmenden Ausbreitung der Erkenntniß, daß wenigstens die Kinder von allen geistigen Getränken verschont bleiben sollen. Auf dieser Wahrnehmung ruhen auch in erster Reihe unsere Hoffnungen für die Zukunft.

Aber der schwerste Kampf bleibt noch zu führen: gegen die mit dem Schimmer der Dichtung umwobenen Trinksitten und den Trinkschwang. Wir räumen uns gern der Vorzüge, die wir von den Altvordern ererbt haben; aber der Hang zum Trunk ist ein Erbfehler, den wir als solchen umso fester und nachhaltiger bekämpfen müssen. Leider ist es gerade die Blüthe unseres Volkes, die zur bereinstimmigen geistigen Führung berufene Jugend, in welcher die mittelalterlichen Trinksitten noch am meisten gepflegt werden — im Namen der akademischen Freiheit! Als ob es nicht der schändlichste Hohn auf die Freiheit wäre, wenn ein junger Mann gegen seine Neigung und bessere Erkenntniß durch Vorurtheil genöthigt wird, seine Gesundheit zu schädigen! Daß überhaupt bei uns Jemand, der es vorzieht, geistige Getränke zu metzen, über die Achsel angesehen, und daß ihm die Durchführung seines Vorsatzes in jeder Art erschwert wird, das kann Jeder, der sich in der Welt umgesehen hat, nur als das Bezeichnende, als was es im Ausland unweigerlich gilt: als Rückständigkeit unserer sittlichen Bildung.

Mannigfach werden wir uns im Laufe dieses Jahrhunderts mit anderen Völkern zu messen haben: vielleicht im Krieg, sicher in Kunst und Wissenschaft, in Handel und Gewerbe. Auf die Dauer wird immer die größte körperliche, geistige und sittliche Leistungsfähigkeit den Sieg bringen; und wir haben alle Ursache, zu sorgen, daß wir nicht zurückbleiben. Auf die Riesenschritte, mit denen Amerika vorwärts eilt, ist schon von Anderen oft hingewiesen worden; das aber tritt erst jetzt mehr und mehr ans Tageslicht, daß einen der stärksten Hebel die Rüsternheit seiner Arbeiter bildet. Nicht minder staunenswerth ist, was das verjüngte Japan leistet — dank seiner Mäßigkeit und Ausdauer. In Europa sind es neben den älteren Kulturvoelkern besonders die skandinavischen Länder, welche jetzt Achtung gebietend hervortreten — fast genau seit der Zeit, in der dort die Mäßigkeitsbewegung in vorbildlicher Art eingesetzt hat. Und wir? Wir murren über die Lasten unserer schweren Rüstung und geben doch kräftigen Herzens viel mehr, als diese kostet, für geistige Getränke aus. Und das nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden für Leib und Seele. Wir schwächen damit unsere körperliche, geistige und sittliche Kraft, wir kürzen unsere Lebensdauer, wir füllen die Krankenkassen, Siechen- und Irrenhäuser, die Armenhäuser, die Gefängnisse und Zuchthäuser; mit einem Wort: wir gefährden die Zukunft unseres Volkes.

Wahlich mit Recht ist die Mäßigkeitsbewegung, der auch unser Verein dient, eine der vornehmsten Kulturaufgaben des 20. Jahrhunderts genannt worden. Eine Riesenaufgabe! Um sie zu lösen, dazu bedarf es allerorten vieler Mitarbeiter und Helfer. So kommt und helf!

Beitrittserklärungen werden von dem Vorsitzenden oder der Geschäftsstelle des am Orte befindlichen Bezirksvereins und, wo Bezirksvereine noch nicht bestehen, von der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Hildesheim entgegengenommen.

Jedes Mitglied hat einen durch Selbsteinschätzung zu bestimmenden jährlichen Beitrag von mindestens 2 Mk. zu zahlen und erhält dafür die monatlich erscheinenden Mäßigkeitsblätter, die eine Fülle von Anregung und Belehrung bieten.

### Ausland.

**\* England.** Der Kampf gegen die Trunksucht ist in letzter Zeit in England eifriger betrieben worden als früher, und wer die Friedensbräusche in der Londoner Hauptstadt beobachtet hat, der wird zu der Einsicht gekommen sein, daß diese Belebung des Kampfes keine unberechtigte ist. Während die vorige Parlamentssession anordnete, daß in Zukunft Kindern unter 14 Jahren geistige Getränke nur noch in verschlossenen, d. h. versiegelten oder verklebten Flaschen ausgehändigt werden dürfen, um dadurch der Trunksucht bei der Jugend vorzubeugen, hat das Kommissionsgesetz für Gastwirthe in

der Kammer unter Zustimmung einer gewaltigen Mehrheit von 322 gegen 52 Stimmen eine Ergänzung erlassen, die dem unmäßigen Trinken in den englischen Wirthshäusern ein Ende machen soll. Während bisher der Gastwirth sich nur dann strafbar machte, wenn er einem Betrunkenen noch weitere Getränke verabreichte, hat er von jetzt ab vor Gericht zu beweisen, daß ihn keine Schuld trifft für das Betrunkensein eines Mannes. Der Beweis ist in der Weise zu führen, daß der Gastwirth angiebt, welche Maßnahmen er traf, um zu verhindern, daß der Betrunkene in seinem Lokal betrunken wurde. Leute, die wegen Trunkenheit mehrfach bestraft wurden, können, wie dies in Deutschland, der Schweiz, Belgien und Holland geschieht, auf eine sogenannte „schwarze Liste“ gesetzt werden. Ihre Namen werden dann den Gastwirthen ihres Bezirkes mitgetheilt, und diesen ist bei sehr schweren Strafen verboten, drei Jahre lang den so namhaft gemachten Leuten geistige Getränke zu verkaufen.

**\* China.** In dem kürzlich erstatteten Bericht über den Handel Chinas für das Jahr 1901 schildert das statistische Sekretariat der Kaiserlich chinesischen Seezollverwaltung den gegenwärtigen Eisenbahnbetrieb in China wie folgt: Die Schantung-Eisenbahn war Ende des Jahres 1901 bis 160 Kilometer vollendet worden; die Züge fuhren zwischen Tsingtau und Ho-shan. In diesem Frühjahr hoffte man, die Ka-shu-Kohlenbergwerke zu erreichen; in drei Wochen soll die Bahn bis nach Chinanfu, der Hauptstadt der Provinz, geführt werden. Die Kaiserlichen Eisenbahnen von Nord-China zwischen Peking und Tientsin und Newchwang, mit Abzweigungen nach Chinwangtao und von Peking nach der Lu-san-Eisenbahn, sowie die Nebenstrecken nach Lung-chou und Hsu-min-tun sind mit 901 Kilometern vollendet. Die kurze Strecke zwischen Shanghai und Wusung — 18 Kilometer — soll sich jetzt beenden; indessen ist nichts geschehen, die projektierte Eisenbahn von Shanghai nach Sutschou, Ningpo u. zu beginnen, weil die Aufnahme des nöthigen Kapitals auf Schwierigkeiten stößt und die in Aussicht genommene Summe nicht für genügend erachtet wird. Die große Stammlinie von Peking nach Hankau macht stetigen Fortschritt, und der Einfluß auf den Handel läßt sich bereits erkennen. Im Laufe des Jahres wurde die von den Boeren zerstörte Strecke zwischen Lukou-diao und Paotingfu wiederhergestellt; diese Linie ist bis Chêngtingfu, 262 Kilometer von Peking entfernt, rückwärts geführt worden. Im Jahre 1902 hofft man die Linie bis nach Shuntsefu — eine weitere Entfernung von 125 Kilometer — leiten zu können. Ende 1901 waren im Süden nördlich von Hankau 175 Kilometer vollendet. Ende dieses Jahres sollen die Gleise für weitere 100 Kilometer nördlich von Hsinwang gelegt sein. Binnen Kurzem soll mit der Arbeit auf der Strecke Wudang-Kanton begonnen werden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß man sich der Eisenbahnen in China eifrig bedient und daß der Handel zunimmt, wo sie gebaut werden.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Juni.

**— Hohe Gäste.** Ihre hochfürstl. Durchl. Prinzessinnen Emma und Karoline Reuß ä. L. sind hier eingetroffen und haben im „Victoria-Hotel“ Wohnung genommen.

**o. Gerichts-Perfonalien.** Herr Referendar Glüh von hier hat in Berlin die große Staatsprüfung bestanden und ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden.

**o. Trauerkundgebung für den König von Sachsen.** Auf ministerielle Verfügung hatten vorgeföhrt die staatlichen Gebäude aus Anlaß der Beisetzung des Königs Albert von Sachsen halbmaß geflaggt.

**— Kirchliche Volkskonzerte.** Es wird uns geschrieben: Ein zahlreiches Publikum lauschte im letzten Konzert den schönen Gesängen des Wiesbadener Lehrerinnen-Vereins, die mit

neuen Kleidungsstücken zu bewegen. Als er einst nach einer solchen Anprobe in den großen Rittersaal des Dresdener Schlosses trat, sagte er leuzend: „Wie gut hatten es doch die alten Ritter in ihren ehernen Rüstungen! Die konnten keine überflüssigen Falten werfen. Selten finden sich bei den Eingaben, die der König durchsah, Randglossen von seiner Hand, doch sind von humoristischen Bleistiftbemerkungen folgende bekannt: „Auf die Eingabe eines Hauptmanns a. D., der um die Erlaubniß nachsuchte, seine Uniform tragen zu dürfen, und von dem es bekannt war, daß er stat unter dem Pantoffel seiner Frau stand, schrieb er: „Reinetwegen, wenn seine Frau es erlaubt.“ Und als eine der Primadonnen des Hoftheaters um Gehaltssteigerung bat, notirte er am Rande: „Ist nicht nöthig. Die muß ohnehin bald die Altersrente erhalten.“ Sind diese Aeußerungen des königlichen Humors nur spärlich, so konnte der sächsische Herrscher selbst viel Vergnügen empfinden, wenn Personen seiner Umgebung ihrem Wit die Zügel schießen ließen. Einst kam der Kommerzienrath R., ein älterer, kahlköpfiger Herr, zur Audienz, um sich für einen ihm verliehenen Orden zu bedanken. „Wie? Das scheint ja Ihr erster Ordensstern zu sein?“ fragte er, als er den einsamen Stern auf dem Frack des Kommerzienrathes bemerkte. „Ja, wohl, Majestät!“ erwiderte dieser leuzend, und auf seinen Kopf deutend, fügte er hinzu: „Bei uns vom Civil kommen die Sterne immer erst, wenn der Mond aufgegangen ist.“ Ueber diese wichtige Aeußerung amüßte sich der König ebenso sehr, wie über die einfältige des Bürgermeisters eines erzgebirgischen Städtchens, welches der König besuchte. Als er fragte, ob die Stadt vielleicht einen Wunsch habe, erwiderte der Bürgermeister: „Majestät, wir bitten, unseren Ort zum Kurort ernennen zu wollen.“ Und die guten Leute waren glücklich, als der König diese „Ernennung“ auf der Stelle vollzog.

**\* Rossini,** dessen Denkmal jetzt in Santa-Croce in Florenz enthüllt worden ist, hat sich das Komponiren stets sehr leicht gemacht. Man hat von ihm gesagt, daß er „saul war wie ein Lazzarone“, und er selbst pflegte sich dessen sehr zu rühmen. Die meiste Zeit blieb er bis zwei Uhr Nachmittags im Bette liegen oder er streckte sich auf einem Kanapee aus. Eines Tages komponirte er in dieser, wie man annehmen sollte, hierzu wenig geeigneten Lage, als ihm plötzlich ein mit Noten be-

schriebenes Blatt, das ein fast vollendetes Lied enthielt, aus den Händen glitt und auf den Boden fiel. In seiner Faulheit konnte er es nicht über sich gewinnen, aufzustehen und es aufzuheben; da er aber das Stück nicht beenden konnte, ohne den Anfang, der auf dem heruntergefallenen Blatt stand, zu sehen, so zog er es vor, eine neue Arie anzufangen. Seine Leichtgläubigkeit in der Komposition grenzte ans Wunderbare. Leider kann man an seinen Werken diese Haß, in der sie entstanden sind, spüren. Rossini entschuldigte sich dafür mit den Worten: „Was wollen Sie, ich habe niemals zu Venen gehört, die beim Komponiren schwitzen.“

**\* Ein französisches Lob der deutschen Aerzte.** Dr. Doyen, der von seiner Reise nach Deutschland und Russland nach Paris zurückgekehrt ist, hat sich in sehr interessanter Weise über die Eindrücke, die er in Berlin empfangen hat, geäußert. Nachdem er ausführlich die medizinische Ausstellung in Berlin, auf der auch seine Methode gewürdigt wurde, den Kinematographen für den Unterricht in der Operationstechnik heranzuziehen, besprochen hatte, fuhr er fort: „Man muß bis zum Kongreß von 1900 und dem Vortrag, den ich auf die Verbesserung Kaiser Wilhelms hin in der Universität zu Kiel im Jahre 1890 gehalten habe, zurückgehen, um die volle Bedeutung zu begreifen, die meine neue Unterrichts-methode in Deutschland gewonnen hat.“ „Hat man in Deutschland ähnliche Versuche gemacht?“ „Gewiß. Ich habe die kinematographischen Demonstrationen des Professors Jolly für nervöse Krankheiten genannt. Professor v. Bergmann und seine Assistenten haben mit den Kinematographen mehrere Operationen reproduziren lassen, aber sie stellten fest, daß die Apparate, die ihnen zur Verfügung gestellt worden waren, für wissenschaftliche Demonstrationen völlig unzureichend waren. Ich habe in Berlin einer Anzahl sehr bemerkenswerther Operationen beigewohnt, und ich habe besonders Professor v. Bergmann eine Resektion des Anies vornehmen sehen, die mit einer solchen Geschicklichkeit und einer so vollkommenen Technik ausgeführt war, daß schon nach drei Minuten mit der Arbeit begonnen wurde. Wenn der Operationsaal hierfür vorbereitet und genügend beleuchtet gewesen wäre, würde man niemals schönere, zu Demonstrationen geeignete Kinematographen erhalten haben. Da ich gerade von ihm spreche, so wird es Sie interessieren, zu hören, daß Professor Bergmann, der über 60 Jahre alt ist, eine derartige Thätigkeit entfallt,

frischen, klangvollen Stimmen und sein abschattiertes Vortrags-  
 gefangen wurden und fanden, von Herrn Wilsch, Weis dirigiert,  
 allseitigen Beifall. Weiter hörten wir den als Künstler wie als  
 Musiklehrer hochgeschätzten königlichen Kammermusiker Herrn  
 L. Scharr, welcher die Cavatine für Horn und Orgel von Beet-  
 hoven, sowie das „Abendlied“ von Abt in schönster Weise zum  
 Vortrag brachte. Gehoben wurde der ohnehin schöne Ton des  
 Waldhorns durch die verständnisvolle Orgelbegleitung durch  
 Herrn Wald und war die innige Verschmelzung beider Instru-  
 mente von wunderbarer Klangwirkung. In dem Hornvortrag  
 des Abt'schen Abendliedes hörte man deutlich jedes Wort des  
 schönen Textes, und würden wir uns freuen, Herrn Scharr recht  
 bald wieder in diesen Konzerten zu hören. Unter den Orgel-  
 solf hörten wir zum ersten Male ein Präludium von A. Wald  
 zu dem Choral: „Mache dich mein Geist bereit“, welches ebenso  
 wie die Vorträge des Lehrerinnen-Vereins und des Herrn Scharr  
 allgemeinsten Beifall fand. Heute Abend werden wir die Freude  
 haben, die Konzertfängerin Fräulein Lilly Gelemerer von  
 Berlin, sowie Herrn Konzertmeister Post-Loth, welchem die  
 warmsten Empfehlungen von Herrn Professor Arthur Ritsch,  
 dem Dirigenten des Philharmonischen Vereins in Berlin, zur  
 Seite stehen, zu hören und steht uns bei dem Ruf, der beiden  
 Künstlern vorangeht, ein hoher Genuss in Aussicht. Für  
 die Freunde der Orgel sei noch bemerkt, daß Herr Wald ein  
 Präludium von Rheinberger und das so gerne gehörte Andante  
 von Mendelssohn spielen wird. Daß diese Konzerte jeden Mitt-  
 woch Abend 6 Uhr in der Marktkirche bei vollständig freiem Ein-  
 tritt stattfinden, sei nochmals erwähnt.

**Deutsche Reichsfachschule.** Die 22. Hauptver-  
 sammlung der Deutschen Reichsfachschule tagte am 22. d. M.  
 in Eisenach unter Leitung des Rechnungsraths Freudenberg-  
 Berlin. Dem Bericht über die Tätigkeit des genannten Waisen-  
 fürsorge-Vereins entnehmen wir folgende Zahlen: Das Ge-  
 sammt-Sammelergebnis beträgt 1,632,388 M. Die Jahres-  
 rechnung für 1901 weist in Einnahme 43,442 M., in Ausgabe  
 18,349 M. nach, sodas ein Ueberschuß von 25,093 M. ver-  
 bleibt. Dem Vereine gehören zur Zeit 202 Zweigvereine in  
 allen Theilen Deutschlands an. Für seine Leistungen auf dem  
 Gebiete der Waisenspflege wurde dem Verein auf der Weltaus-  
 stellung in Paris 1900 eine ehrende Anerkennung zu Theil. Seit  
 dem Bestehen der Deutschen Reichsfachschule hat dieselbe für die  
 Waisenhäuser verausgabt: Zur Fundirung 975,000 M., Bau  
 und Einrichtung 246,000 M., laufende Ausgaben 324,158 M.  
 Aus Stiftungen und Vermächtnissen sind ihr zugeflossen  
 104,291 M. Es bestehen bis jetzt vier Reichswaisenhäuser,  
 die Jahr aus Jahr ein 225 Waisen Unterkunft, Pflege und Er-  
 ziehung gewähren. Die Hauptversammlung beschloß auf An-  
 regung des Verbandes Köln die Annahme eines für die Waisen-  
 zwecke angebotenen Grundstücks am Rhein, um darauf ein  
 fünftes Reichswaisenhaus zu erbauen. Als Tagungsort für die  
 nächste Hauptversammlung wurde Halberstadt bestimmt.

**Ueber die Falschmünzer,** welche in Bingen festge-  
 nommen wurden, berichtet der „Mainzer Anzeiger“ noch  
 Folgendes: In den Taschen der beiden elegant gekleideten  
 „Herren“ fanden sich noch 15 falsche Geldstücke. Sie legten denn  
 auch, so überführt, vor dem Polizeikommissar und dem Unter-  
 suchungsrichter ein umfassendes Geständnis ab. Aus demselben  
 ist festzustellen, daß sie Kolditz und Franke heißen und daß sich  
 ihre Werkstätte in Wiesbaden befand. Die beiden Missethäter  
 werden, von denen der eine, wie sie angaben, der Fertiger  
 und der andere der Vertreter des falschen Geldes war, wurden  
 ins Untersuchungsgefängnis nach Mainz eingeliefert.

**N. Viebrich, 24. Juni.** Der Verband Süd-  
 deutscher Gas- und Wasserfachmänner machte  
 heute Vormittag per Schiff eine Reise nach Düsseldorf zur Aus-  
 stellung. Das Schiff „Borussia“, sowie die Landbrüden in  
 Viebrich hatten Flaggenschmuck angelegt und das erstere wurde  
 mit Böllerschüssen begrüßt. Von Viebrich aus beteiligten sich  
 noch eine Anzahl Herren von hier und Wiesbaden an der Fahrt.

**Sonnenberg, 23. Juni.** Die Heuernte ist seit ver-  
 flossener Woche bei uns in vollem Gange; sämtliche Wiesen  
 liefern einen guten Ertrag; die Witterung dürfte nur für diese  
 Arbeit eine beständigere sein. — Herr Galmirch W. Minor  
 „Zur deutschen Einheit“ verkaufte dieser Tage seine Wirtschaft  
 an Herrn C. Eisele von hier für 50,000 M.; der früher

abgeschlossene Verkauf mit einem Wiesbadener Herrn war rüd-  
 gängig geworden. — Dem Vernehmen nach beabsichtigen unsere  
 Metzger, infolge der gesteigerten Viehpreise einen Preis-  
 ausschlag des Fleisches eintreten zu lassen.

**Viedenberg, 23. Juni.** Gestern fand dahier das  
 Dekanats-Gustav-Adolf-Fest statt. In dem Fest-  
 gottesdienst predigte Herr Pfarrer Ruhs-Senfburg bei Homburg  
 v. d. H. Die Nachfeier fand ebenfalls in der Kirche statt. Hier  
 sprachen nach der Eröffnungsrede des Herrn Dekan Dr. Linden-  
 bein-Dellenheim Herr Pfarrer Rothener-Hochheim über die  
 „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich und Herr Pfarrer  
 Koppfermann-Bredenkamp über diese Bewegung in Frankreich.  
 Nach dem Bericht des Schriftführers, des Herrn Pfarrers Wolf-  
 Massenheim, hat der Gustav-Adolf-Verein unseres  
 Dekanats eine Einnahme von 533 M. 42 Pf. und eine Aus-  
 gabe von 576 M. 32 Pf. Für den Gustav-Adolf-Verein  
 hat die Hauskollekte 704 M. 36 Pf. und die Kirchenkollekte  
 89 M. 40 Pf. ergeben. Der Ortspfarrer, Herr Bremer,  
 berichtete über die Versammlung des Gustav-Adolf-Hauptvereins  
 zu Langenschwalbach. Von 25,000 M., die dem Hauptverein  
 zur Verfügung standen, kommen 12,500 M. zur Vertheilung  
 an bedürftige evangelische Gemeinden und Anstalten. Die  
 Kollekte des Festgottesdienstes wurde für Langenschenbach  
 und die Nachfeier für Sindlingen-Zeilheim bestimmt. Die  
 beiden hiesigen Sängervereine „Germania“ und „Froh Sinn“  
 haben durch Gesangsvorträge die beiden Feiern unterstützt. —  
 Nächsten Sonntag, den 29. d. M., wird in Massenheim das  
 Dekanats-Missionsfest abgehalten.

**Wildschaffen, 23. Juni.** Hier begehrt nächsten Sonntag  
 der „Sängerbund im Ländchen“ sein 3. Bundesfest. Als  
 Massenspiele kommen die beiden Chöre „Der Tag des Herrn“  
 von Jossiff und „Ach, du klarblauer Himmel“ von Sischer zum  
 Vortrag.

**Weilburg, 21. Juni.** Gestern Nachmittag verun-  
 glückte der Bergmann Rehn, Sohn des Philipp Rehn von  
 Rirschhofen, auf der Grube „Juliane“ bei Khausen, indem  
 derselbe am Schacht ausglitt und kopfüber in den letzteren  
 hinabstürzte. Er blieb sofort todt und seine Leiche wurde nach  
 Kirchhofen gebracht. (M. T.)

**Frankfurt a. M., 24. Juni.** Der Brandmeister Karl  
 Bähr von der Feuerwehrration in der Münzstraße wurde zum  
 Branddirektor in Cassel gewählt. — Gestern Abend  
 sprang infolge einer Weite der 22-jährige Tagelöhner Otto  
 Tschol im Stadtteil Oberndorf in den Rhein, um ihn in den  
 Kleidern zu durchschwimmen. Er kam aber nur bis in die Mitte,  
 ging unter und ertrank. Vier Freunde, die bei ihm waren,  
 vermaßten ihm keine Hilfe zu bringen.

**Aus der Umgebung.** In Limbach, Landbestell-  
 bezirk des Kaiserlichen Postamtes Wehen, tritt demnächst eine  
 Posthülfsstelle in Wirksamkeit. Die Posthülfsstelle wird dem  
 Landwirth Theodor Bücher übertragen. — Der seitiger  
 Bürgermeister W. H. Wagner II. von Freirachdorf wurde  
 auf weitere acht Jahre einstimmig wiedergewählt. — Herr Wilsch,  
 Götz in Weilburg verkaufte den „Frankfurter Hof“ für  
 33,500 M. an Herrn Wilhelm Gerlach aus Herne i. W. —  
 Der 14-jährige Lehrling eines Maurer- und Weichbinder-  
 geschäfts in Ufingen wurde plötzlich derart geistesgestört,  
 daß sein Verbringen in die Irrenanstalt zu Weilmünster noth-  
 wendig war. — In Breitscheid bei Haiger stürzte von der  
 nach Niederbreiselsdorf laufenden Drahtseilbahn ein junger  
 Schlosser W. von dort einige Meter hoch herab und brach einen  
 Fuß und die Wirbelsäule. — Der Bierbrauer Birt, in der  
 Brauerei Metz in Idstein beschäftigt, verunglückte am  
 Sonntag, indem er sich durch einen Fall einen erheblichen  
 Schaden am Unterleib zuzog. Der als ein sehr fleißiger Arbeiter  
 geschätzte bedauernswürdige Mann wurde nach Comberg über-  
 führt und in dem dortigen Krankenhaus eine Operation an ihm  
 vorgenommen. — In Hahnstätten ist der seitiger Bürger-  
 meister, Herr Satony, der sein Amt niedergelegt hatte, wieder-  
 gewählt worden. — Der am Freitag früh auf der Fahrt nach  
 der Station Laufenselden verunglückte Fuhrmannsaus-  
 geher Rink von Laufenselden ist am Sonntag Abend infolge der  
 erlittenen schweren inneren Verletzungen gestorben. — In  
 Laubach ist der Stadtrichter Schreiner verhaftet worden.  
 Er soll sich an ihm anvertrauten Eisenbahngelbern vergriffen  
 haben.

**Sport.**

**S. Die 5. Hauptwanderung des „Wiesbadener  
 Rhein- und Taunus-Klubs“** wird nächsten Sonntag, den  
 29. Juni c., ausgeführt werden. Früh 7 Uhr 10 Min. Abfahrt  
 mit der Karbahn bis Hohenstein im reizvollen Karthof,  
 dessen Wände schluchtartig zusammenstehen und nur Raum  
 für einen saftigen, von der Kar durchschlingelten Wiesengrund  
 gewähren. Die interessanten Ueberreste der Burg Hohenstein  
 thronen trotzig auf dem scharfkantigen Felsriegel, um welchen  
 malerisch das Dorf angelehnt ist. Die Wanderung folgt nicht  
 dem Thale hinab, sondern geht über den Berg, bis 1/10 Uhr  
 der schön gelegene Flecken Michelbach erreicht ist, wo im  
 „Deutschen Haus“ bei Wirth Kettenbach gestillt werden soll.  
 Das sich erweiternde Thal hat hier schon Raum für stattliche  
 Mühlen und ein größeres Hüttenwerk. Von Michelbach geht die  
 Wanderung in das romantische enge Scheidthal, in dem  
 mehrere Mühlen lieblich gelegen sind. Ueber Bennethal wird  
 das Dorf Pantrod um 1/2 Uhr erreicht sein. Nun wird in das  
 ebenfalls sehr hübsche Polmbachthal hineingebogen und hinab  
 nach dem Dorfe Burgschwalbach gewandert, dessen  
 mächtiger Burgfried stolz auf der Höhe aufragt. In der Wirth-  
 schaft „Zur Burg“ wird die zweite Rast gemacht und dann direkt  
 über die Anhöhe durch Riefernwald mit schönen Ausblicken in  
 das herrliche Karthof, in dessen Hintergrund die Burg Kar-  
 deck erscheint, das Ziel der Wanderung. Hahnstätten, um  
 1/4 Uhr erreicht. Hier wird in der rühmlichst bekannten  
 Hahnstätten Wirthschaft zu Mittag gegessen (1.50 M. das Ge-  
 bed). Die Rückfahrt wird 7 Uhr 42 Min. Abends erfolgen.  
 Wer nicht mitwandern will, kann mit Sonntagsbillet Diez um  
 11 Uhr 17 Min. bis Jollshaus nachfahren. Führer ist Herr  
 Lehrer Fr. Hundt.

**Bei der Automobil-Touristenfahrt Paris-Wien**  
 ereigneten sich in Bern mehrere Unglücksfälle, durch die ein  
 Mädchen verletzt und Schmiedemeister Baumann von Bern  
 schwer verwundet wurde. Leicht verletzt ist der Pariser  
 Branfisen. — Das Automobil Nr. 36 der Touristenfahrt Paris-  
 Wien geriet bei Luzern infolge Explosion des Motors in Brand  
 und wurde theilweise zerstört. Die Insassen, eine Dame und  
 ein Herr, blieben unversehrt.

**Vermischtes.**

**Das Glück der Hässlichen.** Daß unter Umständen  
 gerade die Hässlichkeit, die man gewohnt ist als ein Unglück an-  
 zusehen, das Glück eines Menschen machen kann, sucht eine eng-  
 lische Zeitschrift durch ein paar hübsche Beispiele aus dem Leben  
 zu beweisen. Ein vor einigen Jahren verstorbenen reicher  
 Magnat der City erklärte selbst, er verdanke sein Glück seiner  
 Hässlichkeit. Er kam vor sechzig Jahren auf der Jagd nach dem  
 Glück ohne einen Heller Geld nach London. Nachdem er an  
 vielen Stellen abgewiesen war, bewarb er sich um die Stelle eines  
 Laufburschen in einem Hause der City. Als er jedoch die Menge  
 der Bewerber sah, sank seine Hoffnung, aber der Chef wandte  
 sich an ihn mit den Worten: „Du bist hässlich genug, mein Junge,  
 um ehelich zu sein.“ Einige Minuten später war er zu seinem  
 größten Erstaunen engagirt. „Von jenem Tage an“, erzählte  
 der Kaufmann, „kam ich ständig vorwärts. Mein Arbeitgeber  
 schien eine Vorliebe für mich zu fassen und brachte mich so  
 schnell weiter, daß ich nach zwanzig Jahren als jüngerer Kom-  
 pagnon in die Firma trat, und bis zu meinem letzten Tage er-  
 folgte mein Freund und Gönner, daß ich meinen Erfolg im  
 Leben meinem Aussehen als Knabe verdanke, und das glaube  
 ich auch.“ Vor einigen Jahren erregte ein amüsanter Erb-  
 schaftsprozess in England großes Aufsehen. Eine reiche Wittve  
 hatte ihr ganzes Vermögen ihrem Arzt vermacht und das  
 Testament wurde von ihren nächsten Verwandten angegriffen,  
 weil es durch eine geschwizdrige Beeinflussung zu Stande ge-  
 kommen wäre. Es wurde bewiesen, daß die Erbschafterin vor  
 einigen Jahren eine starke Abneigung gegen den Arzt gehabt  
 hatte. In einem Briefe erklärte sie: „Dr. M. ist so ungemö-  
 hlich hässlich, daß mein Mann thatsächlich nicht eiferfüchtig auf  
 ihn ist und darauf besteht, daß ich ihn als Arzt nehme. Ich  
 persönlich kann seinen Anblick nicht ertragen, aber ich vermüthe,  
 ich werde mich mit der Zeit an ihn gewöhnen.“ In dem

daß er bereits um 6 Uhr Morgens seinen ersten Kursus abhält;  
 darauf kommen zur Konsultation in der Poliklinik 200 oder  
 300 Kranke, während er seine Privat-Operationen ausführt.  
 Um zwei Uhr beginnt er seinen klinischen Kursus und die  
 Operationen vor den Studenten. Ebenso thätig und mit der-  
 selben Regelmäßigkeit erfüllen die Professoren Olshausen, Jolly,  
 v. Nischel, die Comité-Mitglieder waren, und fast alle ihre  
 Kollegen ihre Pflicht als Lehrer. . . . Ich finde auf jeder  
 Reise, daß die wissenschaftliche Organisation unserer deutschen  
 Kollegen im Fortschritt ist, und wir mußten konstatieren, wie  
 sehr diese Gemeinsamkeit des Strebens nach demselben Ziel für  
 die Wissenschaft fruchtbar und nützlich war. Ich habe in meinem  
 Vortrag im Saale des Langenschenbach'schen Hofes, wenn Lister die  
 antiseptische Behandlung erfinden habe, so hätten die deutschen  
 Chirurgen das große Verdienst gehabt, es als erste anzuwenden  
 und zu verbreiten. Die Organisation des medizinischen Unter-  
 richts in Deutschland ist Allem, was bei uns existirt, derart  
 überlegen, daß man die innerliche Befriedigung der hervor-  
 ragenden Männer, die an der Spitze dieser wissenschaftlichen  
 Bewegung stehen, begreift, wenn sie sagen: „Sie haben eine neue  
 Idee; wir wollen die ersten sein, sie anzunehmen und anzu-  
 wenden!“

**Gelatine als Nahrungs- und Heilmittel.** Fast alle  
 Menschen sind daran gewöhnt, mit ihrer Nahrung nicht un-  
 beträchtliche Mengen von Gelatine zu sich zu nehmen, nämlich  
 in allen Arten von Gelee, auch in verschiedenen Sorten von  
 Pudding, gewissen Fleischspeisen u. Darum hat man wohl  
 ein Recht zu fragen, ob dieser Stoff für die Ernährung des  
 Menschen etwas zu leisten im Stande, oder ob er nur eine Zu-  
 that ist, die den betreffenden Speisen eine gefällige Form geben  
 soll. Es sind in den letzten Monaten mehrere Arbeiten ver-  
 öffentlicht worden, die zur Beantwortung dieser Frage bei-  
 tragen. Die Gelatine ist ein eiweißartiger Stoff, der durch das  
 Kochen der Haut, Bindegewebe und Knochen von Thieren er-  
 halten wird. Für sich allein genommen, besitzt er jedenfalls nur  
 wenig Nährwerth, denn es ist durch Versuche nachgewiesen  
 worden, daß Thiere, die ausschließlich mit Gelatine gefüttert  
 werden, einer raschen Entkräftung und Gewichtsabnahme an-  
 heimfallen und schließlich Hungers sterben. Anderen Nahrungs-  
 mitteln zugesetzt, besitzt die Gelatine die Eigenschaft, den Ver-  
 brauch der eiweißhaltigen Gewebe im Körper einzuschränken.  
 Sie verhindert also eine Eiweißverschwendung, ohne darum

an der Erneuerung und dem Wachsthum der Gewebe theil-  
 zunehmen. Die Forderung, daß die Gelatine stets mit anderen  
 geeigneten Nahrungsmitteln verbunden werden muß, wird ohne-  
 hin durch die Kochkunst erfüllt, denn reine Gelatine gilt wohl  
 nirgends als Nahrungsmittel. Eine andere Frage ist, ob sie  
 in reinem Zustand vielleicht einen Werth als Heilmittel besitzt,  
 und hier scheint die Antwort bejahend auszufallen, obgleich die  
 wissenschaftlichen Forschungen noch keinen ganz genügenden  
 Aufschluß darüber gegeben haben. Professor Senator hat die  
 Gelatine für die Diät von Zuckerkranken empfohlen, weil sie ein  
 sehr schwacher Zuckerbildner ist. Auch bei gewissen Darmstörungen  
 kann sie mit Vortheil angewandt werden, auch bei Fiebern.  
 Ihre wichtigste Eigenschaft jedoch scheint darin zu liegen, daß sie  
 zusammenziehend auf das Blut wirkt, denn daraus ergibt sich  
 ihre Verwerthung zur Stillung von schweren Blutungen und  
 zur Belämpfung der sogenannten Adergeschwülste (Aneurysmen).  
 Die Gelehrten sind sich nur noch nicht recht einig darüber, ob  
 die Gelatine zu diesem Zweck unter die Haut gespritzt werden  
 muß, oder ob sie auch bei Aufnahme durch den Mund gute  
 Dienste zu leisten vermag. Wenn sie eingeimpft werden soll, so  
 muß jedenfalls besonders Bedacht darauf genommen werden,  
 daß sie völlig keimfrei ist. Es ist nämlich in einigen Fällen  
 vorgekommen, daß die eingeimpfte Gelatine Starrkrampf-  
 bacillen enthielt und so zu einer schweren Erkrankung des  
 Patienten geführt hat. Deshalb sollte eigentlich jede Gelatine  
 vor der Impfung auf den Menschen erst an Thieren versucht  
 werden. Glücklicher Weise scheint sich die Ansicht zu bestätigen,  
 daß auch das Essen von Gelatine schwere Blutungen zu be-  
 kämpfen im Stande ist, und diese Erkenntniß ist um so werth-  
 voller, als in letzter Zeit an der Klinik von Professor v. Leiden  
 in Berlin eine Verbindung von Gelatine mit Säure ausfindig  
 gemacht worden ist, von der viel größere Mengen einem Frucht-  
 saft oder anderen Nahrungs- und Genussmitteln zugesetzt  
 werden können, als von gewöhnlicher Gelatine.

**Wie das Weib entstanden ist.** Eine indische  
 Schöpfungsgeschichte erzählt, als Sultan, der Schöpfer des Welt-  
 alls, die Frau schaffen wollte, habe er gefunden, daß der zu  
 seiner Verfügung stehende Stoff bei der Schöpfung des Mannes  
 schon aufgebraucht war. Da nahm er die Bindungen einer  
 Schlange, die Fähigkeit sich festzuklammern von den Kletter-  
 pflanzen, das Zittern des Straußes, die aufrechte Haltung des  
 Schilfrohrs, den Sammel der Blume, die Leichtigkeit eines

Blattes, den Blick der Gazelle, die Heiterkeit des Sonnenstrahls,  
 die Tränen der Wolken, die Unbeständigkeit des Windes, die  
 Weichheit der Daunen, die Süße des Honigs, die Grausamkeit  
 des Tigers, die fengende Hitze des Feuers, die erstarrende  
 Wirkung des Eises, das Schwagen der Eister — mischte alle diese  
 Elemente zusammen und bildete das schöne Weib.

**Verschiedene Mittheilungen.** Die Beethoven-  
 Statue, das Meisterwerk Klingers, war bekanntlich der  
 Gegenstand eines heißen Wettbewerbs zwischen Wien und Leipzig.  
 Leipzig, Heimathstadt und Wohnort Klingers, hat die großen  
 Kosten — schon an Materialwerth repräsentirt diese plastische  
 Arbeit die nette Summe von 150,000 M. — nicht gescheut, um  
 das Werk, in dem das bisherige bildnerische Schaffen Klingers  
 gipfelt, für sich zu retten. Der „Beethoven“ wird im städtischen  
 Museum aufgestellt finden.

Der Virtuose Paderewski kam gestern aus Madrid in  
 Lemberg an und wurde von den Korporationen und Kunst-  
 freunden demonstrativ empfangen. Er hat nämlich fünftausend  
 Aktien der polnischen Rettungsbank in Posen angekauft, die zum  
 Kampfe gegen die offizielle Anleihebank gegründet wurde.  
 Die Einigungsversuche im Prozeß Scheger-Klinger  
 sind, wie man aus Leipzig meldet, definitiv gescheitert. Das  
 Landgericht in Berlin hat einen neuen Verhandlungstermin auf  
 den 7. Juli anberaumt.

Der polnische Maler A. v. Rossak, der neulich dem Kaiser-  
 paare seine letzte Arbeit, den Kaiser mit seiner Suite darstellend,  
 vorgestellt hat, begab sich, wie die „Freis. Zig.“ meldet, nach  
 Potsdam, um dem General-Adjutanten v. Blossen seinen Ent-  
 schluß, Berlin zu verlassen, kundzugeben. Er ersuchte den  
 General-Adjutanten, dem Kaiser seinen Dank auszudrücken für  
 das Gute, was er erfahren; es sei ihm jedoch unmöglich, länger  
 in Berlin zu bleiben. Rossak ist nach Paris abgereist.

Eine erfolgreiche Forschungsreise durch  
 Argentinien und den südlichen Theil von Bolivia hat  
 Graf Rosen vor Kurzem beendet. Er kehrte Ende Mai  
 nach Buenos-Aires zurück und brachte einige bemerkenswerthe  
 botanische und zoologische Funde, auch Fossilien von antedilu-  
 vianischen Säugethieren mit. In der Tarija-Region von Bolivia  
 fand die Expedition fossile Ueberreste von Mastodon, Mado-  
 don und Ghyptodon. Ferner wurden unzweifelhafte Spuren von  
 den Inas gefunden, und man legt gerade dieser Entdeckung  
 besondere Wichtigkeit bei.

Testament aber erklärte die Verstorbene, daß sie ihr Vermögen Dr. M. hinterlasse, „um ihn für die rauhe Art, mit der sie ihn behandelt habe, zu entschädigen, und weil er der einzige Mann wäre, mit dem sie gesprochen habe, ohne daß ihr Mann auf ihn eifersüchtig wurde, sodaß man nichts Unrechtes davon sagen kann“. Vor einigen Jahren wurde die Ankündigung der Verlobung einer schönen Erbin im Norden mit dem Kuraten eines benachbarten Kirchspiels in der ganzen Gegend besprochen; denn Miß C. war nicht nur unvergleichlich schön und hatte zahllose reiche Bewerber, sondern der Kurat war auch häßlich und verwachsen. Gerade darin lag aber das Geheimnis seines Erfolges, denn sie hatte gelobt, nur einen Mann zu heirathen, dem das Schicksal nichts mitgegeben hätte. Einer ähnlichen Laune des Schicksals verbannte ein Rechtsanwalt sein Glück. „Es dauerte fünf Jahre“, erzählte er, „ehe eine einzige Aufforderung zur Behandlung einer Klage in meine Hände gelangte. Als ich dann eines Tages müßig im Gericht saß, bekam ich eine mit einem großen Honorar. Dieser folgten schnell andere, ehe ich meinen Wohlthäter sah. Eines Tages jedoch sprach er bei mir vor und stellte sich mir vor. Ich fragte ihn, warum er mich mit seiner Gunst ausgezeichnet hätte, da ich ihn doch völlig fremd war. „Oh“, antwortete er, „wegen Ihrer auffallenden Ähnlichkeit mit einem lieben Freund, der der beste und — häßlichste Mensch war, den ich je kannte.“ Das war kein Kompliment. Aber er ist mir stets ein ergebener Freund gewesen, und ich verdanke meinen Erfolg — meiner Häßlichkeit!“ Große Häßlichkeit bedeutet auch nicht einmal für die Bühnenlaufbahn ein Hindernis. Ein Schauspieler, der eine der ausgezeichnetsten Trierden der englischen Bühne ist, fiel schon als Knabe als auffallend häßlich auf. Trotz des Spottes seiner Verwandten, die erklärten, daß sein Gesicht ein Theater eher leeren als füllen würde, wollte er bereits als Schulschüler Schauspieler werden und bat dann um Zulassung zum Konservatorium. Ein Mitglied der Jury rief bei seinem Anblick entsetzt: „Der Knabe ist zu häßlich. Seine Nase sieht wie eine Trompete aus.“ Und er gebrauchte sie auch wie eine Trompete“, fuhr er zweiter fort. Die Häßlichkeit des Kandidaten hätte sicherlich sein Schicksal besiegelt, wenn nicht ein gutmüthiges Mitglied der Jury dagegen protestirt und gesagt hätte, das Gesicht des Jünglings könne sein Glück werden, wenn seine Tüchtigkeit seiner Unansehnlichkeit gleichkäme. Er behielt schließlich die Oberhand, und so begann eine der glänzendsten Laufbahnen, die die Bühne je erlebt hat und während der die Anstöße erregende Nase unsterblich wurde.

**Der „Arizona-Räuber“ in Böhmen.** Ein recht idyllisches Verhältnis scheint zwischen der Redaktion der nordböhmerischen „Kumburger Zeitung“ und ihren Abonnenten zu bestehen. Hat da einmal die Redaktion das bekannte, aus Strichen, Punkten, Klammern u. zusammengesetzte Gesicht eines Zeitungsmenschen verstofflicht. Kurz darauf schreibt ihr ein Leser: „Lieber Briefkasten! Wie ein Zeitungsmensch aussieht, wissen wir jetzt; könntest Du uns aber wohl sagen, wie ein Mensch aussieht, der täglich eine Zeitung lesen muß, in der nichts die Lügen und Schweinschlächten stehen?“ Damit war natürlich die „Kumburger Zeitung“ gemeint. Antwort: „Lieber Kesse! Wie so ein Kerl aussieht, wissen wir nicht. Sollte uns aber jemals ein solches schieläugiges, trummbudliges Schindas unterkommen, so fürchten wir, daß es Dir aufs Haar gleichen wird.“ — Ferner: Frage: „Lieber Onkel! Ist es wahr, daß die Telephonröhre innen hohl sind, um die Gespräche weiter zu leiten, und was geschieht, wenn dieselben dann einmal einen Knick kriegen?“ Antwort: „Du bist recht berichtigt. Die Telephonröhre sind hohl; zu ihrer Reparatur werden Mikrosken dressirt und hineingeschickt, um den „Knick“ von innen auszubügeln. Geh' aufs nächste Postamt und laß Dir den Mikrosken zeigen.“ Nach einigen Tagen konnte man folgenden Brief des also Beleherten lesen: „Lieber Onkel! Ich war auf der Post, um mit den Mikrosken anzusehen und bin furchtbar ausgelacht worden. Es ist gemein von Dir, einen alten Mann und Abonnenten, wie ich bin, so zum Narren zu halten. Hochachtungsvoll B. S.“ — Auch untereinander bevorzugen die Abonnenten einen gewissen liebenswürdigen Ton, der zur Falschdeutung des Besagten nicht den geringsten Anlaß giebt. So lasen wir einmal: „Befanntmachung. Wenn ich den Schwweinhund erwische, der mir schon zweimal meinen neuen Gartenzaun mit Jauche beschmiert hat, dem renne ich die Mistgabel in den Ranzgen. Hochachtungsvoll Josef Stumpe, Fuhrwerksbesitzer, Schönlinde Nr. 46.“

### Kleine Chronik.

Die Lehrfabrik von Georg Schmidt u. Co. in Jümenau i. Thür., eine Fabrik für Elektrotechnik und Maschinenbau mit Eisengießerei, hat es sich schon seit Jahren zur Aufgabe gemacht, künftige Besucher technischer Lehranstalten praktisch auszubilden. Die Zahl der ständig beschäftigten Volontäre ist bereits auf 100 angewachsen. Die Fabrikation erstreckt sich auf Dynamomaschinen, Werkzeugmaschinen und Dampfmaschinen. Da es den jungen Leuten oft erhebliche Schwierigkeiten macht, eine Volontärstelle in einer Fabrik zu finden, so bietet sich hier eine günstige Gelegenheit, eine vielseitige, praktische Ausbildung zu erlangen.

Die infolge Untergangs des Torpedobootes S 42 vermischten Personen sind außer Kapitänleutnant Rosenstock von Rhöndel der Obermaschinenmaat März, Maschinenmaat Reilwagen und Matrose Reimers.

Der letzte Sonntag war Refordtag für die Düsseldorf-Orchester-Ausstellung, die von 33,194 zahlenden Personen und 25,967 Abonnenten besucht wurde. Die Kasseneinnahme betrug 35,613 M.

Graf Pückler hat auch dem Vorsitzenden des Slogauer Gerichtshofes eine Forderung auf Pistolen zugesandt. Seitens des Königl. Landrathsamts ist übrigens bei der Landesregierung bereits am Samstag die Unterbringung des Grafen in einer Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes beantragt worden.

Im Giftmordprozess gegen Frau Grabowski und Lehrer Hoffmann nahm das Schwurgericht in Elbing nur versuchten Mord an, da nicht sicher war, ob das dargereichte Gift auch wirklich den Tod des Eheannes Grabowski herbeigeführt habe. Frau Grabowski wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt, Hoffmann freigesprochen.

Das Schwurgericht in Rürnberg verurtheilte den 22-jährigen Metallrührer Schmitt-Findorf, der sein drei Wochen altes uneheliches Kind mit Karbolsäure zu vergiften suchte, wegen Mordversuchs zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Ein überaus frecher Gaunerreich ist in Schweidnitz ausgeübt worden. Einem Gärtnereibesitzer wurden aus den Frühbeetkästen für etwa 200 M. Gurken gestohlen. Bevor

der Bestohlene noch auf den Verlust aufmerksam geworden war, kam ein Mann, der sich als fremder Gemüschändler vorstellte, früh Morgens zu ihm, um ihm eine größere Anzahl Gurken zum Kauf anzubieten. Da dem Gärtner der geforderte Preis sehr billig erschien, wurde der Handel auch abgeschlossen und der angebotene Grünzeughändler zog mit dem Gelde ab. Etwas später wurde der Diebstahl entdeckt und der Gärtnereibesitzer mußte jetzt erkennen, daß er seine eigenen Gurken gekauft hatte.

Die Allgemeine Lokal-Strassenbahn in Duisburg theilt mit, daß sie mit dem gemeldeten Unfall (Umstürzen eines mit Schulkindern besetzten Wagens) nichts zu thun habe. Der Unfall sei einem Leichterwagen passiert.

Anlässlich der Uebergabe der 5000 Sten von der Berliner Firma Borsig gebauten Lokomotive fand am Samstag Mittag in der Fabrik in Ziegel ein Festakt und später ein Festessen statt.

Das „Posener Tageblatt“ meldet aus Gnesen: Die Strafkammer verurtheilte die Schuhmachersfrau Elisabeth Kantorzick wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs und Beleidigung der Lehrer in Breschen zu 10 Monaten Gefängnis, den Tischlergesellen Leo Ralschewsky wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis und den Schuhmacherehring Alexander Wisniewski wegen groben Unfugs zu drei Wochen Haft. Frau Kantorzick und Ralschewsky wurden sofort verhaftet.

Aus Helgoland, 24. Juni, wird berichtet: Bei der Wettfahrt Dover-Helgoland ging als dritte Nacht „Leander“ gestern Abend um 8 Uhr 50 Minuten durchs Ziel.

Die Bewohner ganz Dänemarks sind schon seit einigen Wochen leidenschaftlich interessiert an der Geschichte eines geheimnißvollen Mordes, dem ein junges Mädchen bei Hjortshøj auf Jütland an einem späten Abend auf einladem Feldwege zum Opfer gefallen ist. Für die Auffindung des Mörders waren auch nicht die geringsten Hinweise vorhanden. Man wollte deswegen die Untersuchungen schon aufgeben; doch wurden vorher noch einige Kriminalbeamte aus Kopenhagen berufen. Auf deren Thätigkeit mag die nunmehr vorgenommene Verhaftung des Baters der Ermordeten, eines 69 Jahre alten Hofbesizers Sörensen, die großes Aufsehen erregt, zurückzuführen sein.

Am oberen Lago Maggiore wurde dieser Tage ein Pelikan geschossen. Tessiner Blätter erinnern daran, daß schon öfters Pelikane, einmal ein Schwarm von acht Stück, am See bemerkt worden seien.

Eine Neuheit auf dem Gebiete der Blumenzucht ist die blaue Rose, deren Züchtung einem New-Yorker Handelsgärtner nach jahrelangen Bemühungen gelungen ist. Er ist mit einigen Zwergrosenstöden der neuen Spielart nach England gekommen; sie werden in voller Blüthe während der Krönungswoche in den Gärten der Royal Botanical Society ausgestellt sein.

Wie dem „Secolo“ aus Monte Carlo gemeldet wird, kündigt die Spielhölle der Hälfte ihres gesammten Personals; der Grund dieser Maßregel liegt in schlechtem Geschäftsgange. Die Verminderung der Einnahmen beträgt drei Millionen gegenüber dem Vorjahre. Und da spulten vor Kurzem noch allerlei Gründungsprojekte dieser Art, Korsu, Kreta u.

### Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblatts“.

wh. London, 24. Juni. Das Krönungsfest wurde wegen Unpäßlichkeit des Königs auf unbestimmte Zeit verschoben.

wh. London, 24. Juni. Der amtliche Krankheits-Bericht besagt: Der König leidet an Perityphlitis (Entzündung des Blinddarms und seiner Umgebung). Sein Zustand war am Samstag so befriedigend, daß man hoffte, Dank der aufgewendeten Sorgfalt die Krönungsfeier vollziehen zu können. Gestern Abend verschlimmerte sich der Zustand, sodaß für heute eine Operation erforderlich ist.

### Volkswirthschaftliches.

Caisse Générale des Familles. Dem Direktor der Versicherungsgesellschaft „Caisse Générale des Familles“ in Paris, deren gesetzlichster Reservefonds einen Fehlbetrag von 24 Millionen Francs aufweisen soll, ist ein Dekret zugestellt worden, wonach die der genannten Gesellschaft am 1. Oktober 1858 ertheilte Ermächtigung zum Geschäftsbetriebe zurückgezogen wird. Die Blätter melden, der Aufsichtsrath der Gesellschaft habe die Agenten in der Provinz und im Auslande angewiesen, die Zahlungen und Einziehung von Geldern einzustellen. Der Aufsichtsrath werde dem Handelsgericht die Bilanz überreichen und die Ernennung einer gerichtlichen Liquidation beantragen.

**Viehmarkt zu Frankfurt a. M.** vom 23. Juni. Zum Verkaufe standen: 499 Ochsen, 46 Bullen, 833 Kühe, Rinder und Stiere, 214 Kälber, 169 Schafe und Hammel, 1091 Schweine, 2 Ziegenlämmer, 1 Flegel. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 68—70 M., b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 62—65 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 59—61 M. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 53—60 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—56 M. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewästete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 66 bis 68 M., b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 63—65 M., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 53—55 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 44—46 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Mast- (Wollm. Mast) und beste Sauglälber (Schlachtgewicht) 80—82 Pf., (Lebendgewicht) 49—50 Pf., b) mittlere Mast- und gute Sauglälber (Schlachtgewicht) 72—74 Pf., (Lebendgewicht) 42—44 Pf., c) geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 61—64 Pf. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 64—66 Pf., b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 60—62 Pf., c) mäßig genährte Hämmer und Schafe [Märzschafe] (Schlachtgewicht) 50—52 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren (Schlachtgewicht) 64—65 Pf., (Lebendgewicht) 51 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 63 Pf., (Lebendgewicht) 50 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 52—56 Pf.

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

\* Zum Kurhaus-Neubau. Wiederholt ist in diesem Blatt die Frage aufgeworfen worden, warum es vom Kurhaus-Neubau so stille ist und nichts von der Aufstellung von Plänen für diesen bezogen und mit dem Abreißen des alten Hauses begonnen werden soll. Das umgekehrte Verfahren ist beim früheren Ausschreiben eines Ideenwettbewerbs zu Stiggen für den Bau eines neuen Kurhauses vom Jahre 1897 beliebt worden. Damals opferte die Stadt über 30,000 M. für ein neu zu schaffendes Haus, ohne ein Provisorium vorgegeben zu haben; jetzt sorgt sie für dieses, ohne an den Neubau zu denken. Es müßte denn im stark mit Arbeiten überhäuftem Stadtbauamt schon in der Stille an den neuen Plänen gearbeitet werden. Aber auch diese müßten rechtzeitig dem Publikum zur Kenntniznahme und Kritik vorgelegt werden, damit nicht hintennach abfällige Urtheile laut werden und der Stadtverwaltung der begründete Vorwurf gemacht werden könne, allzu eigenmächtig in einer für unsere Stadt so wichtigen Frage gehandelt zu haben. Das größere Publikum wird sich jedoch sein sicheres Urtheil über die Zweckmäßigkeit der vorgelegten Pläne nur durch Vergleichung mit verschiedenen Entwürfen bilden können und deshalb wäre eine Konkurrenz wohl nicht zu vermeiden. Diese sollte aber nur auf einheimische Architekten beschränkt werden, denn von den auswärtigen haben wir bei jenem ersten Wettbewerb nur gelernt, wie ein Kurhaus in Wiesbaden nicht gebaut werden sollte, und die Prämierung jener drei besten Entwürfe bleibt Vielen immer noch ein Räthsel. Ebenso wenig sollten Auswärtige die Preisrichter sein, da sie zu wenig mit den Bedürfnissen und Verhältnissen des hiesigen Kurlebens vertraut sind, um die Anlagen richtig schätzen zu können. Den einheimischen Architekten würde es auch weniger um eine hohe Prämie zu thun sein, als um Zeugniß abzulegen für ihr künstlerisches Können. Nicht aber vom Interesse für diese geleitet, sondern von dem Werthe erfüllt, den das neue, nach dem relativ besten Plane erbaute Kurhaus für ganz Wiesbaden hat, ist obige Frage aufgeworfen worden und wäre eine Beantwortung derselben von zuständiger Seite erwünscht.

\* Der unwürdige Zustand in der Ringkirche veranlaßt mich, aufs Neue meine bittende Stimme an dieser Stelle zu erheben. Ist es denn so ganz unmöglich, daß dem ungeheuerlichen Thürzuschlagen in der Ringkirche abgeholfen wird? In keiner anderen Kirche erlebte ich je dergleichen! Am letzten Sonntag, den 22. d. M., wurden die Thüren auf den Emporen rechts und links wieder in einer empörenden, nerdererschütternden Weise hierdurch aufs Tiefste und Unverantwortlichste verlegt! Könnte sich nicht mal einer der amüsieren Herren Geistlichen an einem der Sonntage von dem gerügten, unwürdigen Uebelstande selbst überzeugen? Und sollte es vielleicht nicht an der mangelhaften Beschaffenheit der Thüren liegen, sondern nur an der Rücksichtslosigkeit und Gefühlslosigkeit einzelner Gemeindeglieder, so möchte ich mir den Vorschlag erlauben, eine Karte am Eingang der Kirche anzubringen mit den Worten: Die Gemeindeglieder werden dringend gebeten, die Thüren auf den Emporen, der Heiligkeit des Gotteshauses entsprechend, leise zu schließen. Es muß der Unwürdigkeit endlich ein Ende gemacht werden, dem die Herren Geistlichen gemiß, was ich nur als gang selbstverständlich betrachten kann, von Herzen beistimmen werden.

Eine für Viele.

\* Es ist gewiß anzuerkennen, wenn unsere Anlagen außer einheimischen Bäumen und Sträuchern auch einige ausländische und Zierpflanzen aufweisen. Zu letzteren gehört aber gewiß nicht der rote Fingerhut, welcher seit einigen Tagen in mehreren Exemplaren in den Anlagen des Nerothals in unmittelbarer Nähe des Weges wächst. Wie leicht können Kinder, angelockt durch die schöne Form und Farbe, daran Schaden nehmen. Im Interesse der Gesundheit der Kinder wäre es daher zu wünschen, wenn durch Gärtner oder Arbeiter solche gefährliche Giftpflanzen ausgerottet würden.

O. S.

### Briefkasten.

**C. P.** Die Höhe der Stempelgebühr richtet sich wie bei der Erbschaftsteuer nach dem Grad des Verwandtschaftsverhältnisses zwischen Schenker und Schenknehmer.

**Abonentin A.** Es steht Ihnen frei, Ihre Fahrnisse in das Eigentum Ihrer Kinder zu übertragen. Das Alter der Kinder ist dabei nicht von Bedeutung. Dieselben können in jedem Alter erwerben, aber sich nicht verpflichten.

**R. L.** Das vorgelegte Wassergeld können Sie auf die Miethe in Anrechnung bringen. Der gänzliche Mangel an Wasser dürfte Grund genug sein, den Mietvertrag vorzeitig zu lösen.

**M. 3. 100.** Wenn derjenige, der bezahlt hat, sich nicht als Gesamtschuldner ausdrücklich verpflichtet hat, ist er für die andere Hälfte nicht haftbar. Die Maschinen bleiben für die Gesamtschuld haftbar. Es steht Ihnen frei, die Maschinen pfänden zu lassen.

**Anonimus.** Mit den Räumen, die der Hausbesitzer vermietet hat, kann der Hausherr nicht machen, was er will, das Verfügungsrecht darüber hat allein der Miether. Der letztere braucht es deshalb auch nicht zu dulden, daß der Hausbesitzer in der jetzigen Jahreszeit an seinem, des Miethers, Keller die Fenster verstopft.

### Geschäftliches.

**Sanatogen**  
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel  
Aerztlich glänzend begutachtet. F 134

**Leibniz Waffeln** Hannover  
Darmschädel Möbelfabrik (160 Jun.-Gur.) Bresl. graf. F 147

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten**  
und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Anstalt.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen thesaurischen Theil: G. Wöhrberg für die Angeln und Nördlingen: D. Barzant; für die Westfalen: B. Schulte; für die Rheinlande: B. Schulte; für die Ost- und Westpreußen: B. Schulte.

# Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

**Breslauer Discontobank/Darmstädter Bank.** Am 23. ds. läuft die Frist ab, innerhalb deren die Bankengruppe, welche die zum Umtausch der Actien der Breslauer Discontobank bestimmten Actien der Bank für Handel und Industrie übernommen hat, noch an ihr den Actionären der Breslauer Discontobank gemachtes Gebot gebunden ist.

**Verschmelzung rheinischer Banken.** Die Aachener Disconto-Gesellschaft hat mit der Bank für Rheinland und Westfalen in Köln und mit der Coblenzer Bank in Coblenz Vereinigungsverträge abgeschlossen, laut welchen diese beiden Banken in die Aachener Disconto-Gesellschaft, welche den Namen Rheinische Disconto-Gesellschaft annehmen wird, übergehen. Die Actien der Bank für Rheinland und Westfalen sollen im Verhältnisse von 8000 Mk. Actien der Aachener Disconto-Gesellschaft zu 4800 Mk. alten, bzw. 4000 Mk. herabgesetzten Actien der Bank für Rheinland und Westfalen und die Actien der Coblenzer Bank im Verhältnisse von 5000 Mk. Actien der Aachener Disconto-Gesellschaft zu 6000 Mk. Actien der Coblenzer Bank umgetauscht werden. Die Aachener Disconto-Gesellschaft erhöht ihr Capital um 10 Millionen Mark mit halber Dividendenberechtigung für 1902. Die Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin gewährleistet in Gemeinschaft mit der Firma Delbrück Leo & Co. in Berlin die Durchführung dieser Massnahmen und übernimmt die nicht zum Umtausch gelangenden und hierzu nicht berechtigten Actien zum Preise von 120 pCt. für feste Rechnung.

**Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.** Essen, Essen, 16. Juni. In der im Geschäftshause der Westdeutschen Versicherungs-Actien-Bank hieselbst unter dem Vorsitz des Comiteenraths Herrn Heinrich Waldthausen abgehaltenen 35. ordentlichen Generalversammlung waren 10 Actionäre anwesend, die für sich und in Vollmacht 809 Actien mit 88 Stimmen vertraten. Nach dem Geschäftsbericht der Direction für das Jahr 1901 stellt sich die Versicherungssumme auf 2.814.292,427 Mk., demnach um 161.615,521 Mk. höher als im Vorjahr. Die Prämien-Einnahme ist um 788.758,91 Mk. auf 4.504.281,90 Mk. gestiegen. An die Rückversicherer sind davon abgegeben 1.815.167,34 Mk. und beträgt demnach die Prämie für eigene Rechnung 2.689.114,56 Mk. oder 831.177,47 Mk. mehr als in 1900. Die Prämien-Ueberträge haben sich um 268.244,53 Mk. auf 1.417.495,53 Mk. erhöht. Die Brandschäden stellen sich für eigene Rechnung auf 1.730.843,16 Mk. und haben 774.857,74 Mk. mehr erfordert als das Vorjahr. Der Geschäftsbericht betont, dass nicht nur, wie seit Jahren der Fall gewesen, das deutsche Geschäft allein der Gesellschaft empfindliche Schäden, namentlich seitens der Industrie, gebracht hat, sondern dass auch das ausländische Geschäft im Berichtsjahr infolge der vielen und zum Theile erheblichen Schäden einen ungünstigeren Verlauf genommen hat. An Abschreibungen sind hauptsächlich infolge des bereits im vorigen Geschäftsbericht erwähnten Concurses eines deutschen Rückversicherers, 19.618,74 Mk. in Rechnung gestellt. Infolge des ungünstigen Verlaufs schließt das Geschäftsjahr mit einem Fehlbetrag von 167.810,76 Mk. ab, welcher nach § 42 des revidierten Statuts von dem Capitalreservofonds getragen wird. Die hypothekarischen Anlagen stellen sich Ende 1901 auf 1.347.415,87 Mk., die Werthpapiere auf 939.059,05 Mk.; der

Coursverth der letzteren betrug am 31. Dezember 1901 980.469,50 Mk. Der Relikten- und Pensions-Unterstützungsfonds hatte Ende 1901 einen Bestand von 105.929,75 Mk. Es wurde beantragt, dem Dispositionsfonds für besondere Fälle 48.000 Mk. zur Zahlung einer Dividende von 24 Mk. auf die Actie = 4 pCt. der Baareinzahlung zu entnehmen. Die Anträge der Verwaltung auf Genehmigung des Abschlusses, Dividenden-Vertheilung, sowie Ertheilung der Entlastung wurden einstimmig angenommen und die Dividende sofort zahlbar gestellt.

**Harpener Bergbau-Gesellschaft.** Im Anschluss an die mannigfachen Gerüchte und Erörterungen, die sich in der letzten Zeit an der Berliner Börse an den bei der Harpener Bergbau-Gesellschaft bestehenden Capitalbedarf geknüpft haben, darf wohl daran erinnert werden, dass in den ausführlichen Mittheilungen, die in den Geschäftsberichten und Hauptversammlungen dieses Unternehmens über seine inneren Verhältnisse gemacht worden sind, die Thatsache dieses Capitalbedarfs an sich nichts Ueberraschendes haben kann. Harpen hat allerdings aus dem Rohgewinn des letzten Jahres einen ausserordentlichen grossen Betrag zu Abschreibungen und Neuanlagen verwandt, aber schon in der Hauptversammlung vom 27. Oktober v. J. wurde hervorgehoben, dass diese ausserordentlichen Beträge nicht als Maassstab für die späteren Jahre dienen sollten. Andererseits ist Harpen mit dem Niederbringen und dem Ausbau einer Anzahl von Schächten beschäftigt, die ihm zwar eine Erhöhung seiner Bethetheilungsziffer am Kohlsyndikat um etwa 1 Mill. Tonnen in Aussicht stellen, die aber andererseits ganz erhebliche Aufwendungen erfordern. Wie schon erwähnt wurde, soll in einer demnächst stattfindenden Sitzung des Aufsichtsraths Beschluss darüber gefasst werden, auf welche Weise die erforderlichen Mittel zu beschaffen sind. Es liegt wohl nahe, dass hierbei zunächst die Ausführung des früheren Beschlusses auf Ausgabe von 6.000.000 Mk. 4-procent. Schuldverschreibungen in Frage kommt. Daneben dürfte aber auch die Frage einer Capitalerhöhung erwogen werden. Nach beiden Richtungen hin steht noch nichts fest und die Entscheidung wird erst in der bevorstehenden Aufsichtsraths-Sitzung fallen.

**August Loh Söhne Act.-Ges. für Militärausrüstungen in Berlin.** Die Gesellschaft, die im vergangenen Jahr eine Dividende von 9 1/2 pCt. zahlen konnte, hat im abgelaufenen Jahr einen Verlustsaldo von Mk. 284.022 erzielt. Das unbefriedigende Resultat ist in erster Linie auf die ungünstigen Arbeitsverhältnisse und unrentablen Preise zurückzuführen. Dann musste die Gesellschaft eine Vergleichssumme von Mk. 79.000 zahlen, um einen Prozess zu beseitigen, der noch viel mehr hätte kosten können.

**Vom obereschlesischen Kohlen- und Eisenmarkt** erhalten wir den folgenden Situationsbericht: In Betreff der Lage des Kohlenmarktes kann mit Bestimmtheit festgestellt werden, dass der Tiefpunkt der Abschlusschwierigkeiten überschritten ist. Es wird auf ein günstiges Herbstgeschäft gehofft; die Vorbedingungen dazu seien gegeben. Vom Walzeisenmarkt erfährt man, dass die Werke in Walzeisen noch gut beschäftigt sind. Die ganze Verkaufspolitik der Hüttenwerke muss darauf gerichtet sein, die momentane Stabilität der Preise den Winter über zu erhalten. Gelingt dies, so wird mit dem 1. Januar eine allgemeine und angesichts des Frühjahrgeschäftes auch aussichts-

volle Preiserhöhung stattfinden. Die obereschlesischen Eisenwerkereien sind zum grossen Theile recht flott beschäftigt. In mehreren Eisenwerken werden Ueberstunden gemacht, um die meist eiligen Specificationen der Walzwerke prompt liefern zu können. Die Verkaufspreise haben zwar etwas angezogen, indessen ist die Steigerung nur eine ganz unwesentliche und können die heutigen Erlöse keineswegs als gut bezeichnet werden. Die Nachfrage nach Bauguss ist nur wenig lebhafter geworden. Die Röhrenwerkereien arbeiten flott, die Syndikatsverhandlungen sind wieder aufgenommen.

**Gotthardbahn.** Aus dem Bericht der Verwaltung für 1901 ist zu entnehmen, dass die gesammten Einnahmen sich auf 20,73 Mill. Fr. gegen 21,03 Mill. Fr. im Vorjahr beliefen. Davon entfallen auf den Personenverkehr 8 Mill. (8,51 Mill.) und auf den Güterverkehr 10,52 Mill. (10,35 Mill.). Die Betriebsausgaben erforderten einschliesslich Miete, Pacht und Divorses 11,64 Mill. (11,38 Mill.). Der Betriebcoefficient stellt sich sonach auf 56,17 pCt. (54,10 pCt.). Der Ueberschuss der Betriebseinnahmen über die Ausgaben beträgt 9,09 Mill. (9,65 Mill.), wozu noch kommen: Vortrag 417,283 Fr., Zins- und Coursegewinne 264,960 Fr., Zinsen 788 Fr., Zuschüsse aus den Specialrücklagen 474,774 Fr., so dass der Gesamtbruttogewinn 10,24 Mill. gegen 12,62 Mill. im Vorjahr beträgt. Dagegen erforderten Zinsen 4,16 Mill., Tilgungen und Abschreibungen 1,87 Mill. Danach verbleibt ein Reingewinn von 3,65 Mill. (5,70 Mill.), wovon 3,40 Mill. zur Zahlung einer Dividende von 6 1/2 pCt. (wie i. V.) verwendet und 248,162 Fr. (417,283 Fr.) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Das Actiencapital beträgt unverändert 50 Mill., die Anleihe schuld hat sich auf 117,92 Mill. (118,29 Mill.) ermässigt. Das Subventionscapital beträgt 119 Mill. Die Bahnanlagen und festen Einrichtungen stehen mit 251,79 Mill. (250,65 Mill.) zu Buch. Der Courseverlust auf Actien beruht auf 2,97 Mill., der auf Obligationen auf 10,71 Mill., wodurch der Passivsaldo der Capitalrechnung sich von 5,30 auf 6,78 Mill. erhöht hat, wozu als Deckung der Erneuerungs- und Baufonds mit 8 1/2 Mill. steht.

**Rumänische Finanzen.** Nach dem vorliegenden Ausweis über die Lage des Staatsschatzes am 31. März 1902 stellt sich Rumäniens Finanzlage als recht günstig dar. Die Gesamteinnahmen betragen Lei 221,603,111, während die Ausgaben vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 nur Lei 203,499,405 ausmachten. Der Ueberschuss, welchen die Staatskasse am 31. Mai 1902 aufzuweisen hatte, belief sich demnach auf Lei 18,103,706. Dazu kommt noch, dass die diesjährige Rente ein ganz ausgezeichnetes Ergebnis verspricht.

**Juli-Coupons griechischer Staats-Anleihen.** Das Bankhaus von Erlanger & Söhne in Frankfurt a. M. zeigt an, dass die am 1. Juli fälligen Coupons der griechischen 5 pCt. Anleihen von 1881 und 1884 mit 32 1/2 plus 8 1/2 pCt. Aufbesserung gleich 40 pCt. (i. V. 36 pCt.) des Nennwerthes zum jeweiligen Cours von kurz Paris eingelöst werden. Die Coupons der griechischen Monopol-Anleihe von 1887 gelangen mit 48 pCt. zuzüglich einer Aufbesserung von 4 pCt. und einer (letzmaligen) Rückzahlung von 12 1/2 pCt. gleich 59 1/2 pCt. (i. V. 58 pCt.) zur Auszahlung. Auf die Coupons der griechischen 5 pCt. Anleihe von 1893 (Funding Loan) entfallen 40 pCt. des ursprünglichen Betrags zum jeweiligen Cours von kurz London.

Grosse Auswahl älterer  
**Kunstblätter,**  
Ganzfrum, Stiche etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfohlen 6391  
**Feller & Geckl,** Buch- und Kunsthandlung, Ecke Lang- und Webergasse.

**Nechte Chines. Seide,**  
1 Stück, zu Decoration geeignet, im Mittraa preisw zu verkaufen Kirchstr. 13. 2. 6792

**Bildereinrahmen**  
best und billigst.

**Rahmenleisten - Lager**  
vom einfachsten bis hochellegantesten Profil.

**Sezessions-Rahmen, Jugendstil,**  
werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-Rahmen).

**Anstehbilder veräußlich.**

**Toiletten-Spiegel,**  
reichste Auswahl.

**Photographierahmen,**  
hats das Neueste und Modernste.

**Bilder-Einrahmung**  
mit Schutz gegen Staub und Rauch.

**Geirr. Reichard, F. Alsbach,**  
Königl. Kass. Goldvergoldter, Spiegelhalter, 5008  
Langgasse 13, neben Laundapothek.

Parquettendiele, Beerdiele, Kofhaare,  
alle Polsterartikel empfohlen billigst 2210  
**A. Rüdellheimer,** Langgasse 10.

Zu grösster Annehmlichkeit und zu den vortheilhaftesten Preisen empfehle ich:  
**Eiserne Garten- und Balkonmöbel,**  
**Rohrmöbel,**  
**Rollschutzwände,**  
**Rasenmäschinen,**  
ferner:  
**Gascocher,**  
System Junker & Ruh z  
**L. D. Jung,**  
Telephon 213. Kirchgasse 47.  
Magazin für Saub. u. Küchengeräthe. 6451

**Dr. med. W. P. Geisse's electrostatische Institute,**  
Bonn. Wiesbaden. Köln.  
Heilung chronischer Krankheiten, speciell  
**Lungenleiden.**  
Wilhelmstrasse 5. Wiesbaden. Wilhelmstrasse 5.  
Neues, im In- und Auslande erprobtes Heilverfahren, vertreten auf dem internationalen medicinischen Congress zu Paris (1900) und dem Tuberculose-Congress zu London (1901). Ausschliessliche Verwendung von statischer Electricität in bisher nie angewandter Menge zu Durchströmungen und Inhalationen, welche bei glänzenden Heilerfolgen gänzlich gefahrlos sind. 6406  
Sprechstunden für Neuaufnahmen Montag bis Samstag 4-6 Uhr. - Prospekte gratis und franco.  
Der leitende Arzt für Wiesbaden: **Dr. J. Schubert.**

**Butter! Butter!**  
Die Centrifugen-Molkerei Raichingen, O.-A. Böblingen, sucht regelmässigen Abnehmer für 50 Pfd. Ia Tafelbutter pro Woche. F 150  
**Den höchsten Glanz**  
erzielen Sie mit  
**Gentners Wichse**  
in roten Dosen mit dem Kaminseger  
Großartig bewährtes Fabrikat!  
Zu haben in den meisten Geschäften.  
Fabrikant:  
**Carl Gentner in Göppingen.**

**Billiger Möbel-Verkauf.**  
Friedrichstr. 13.  
Täglich Verkauf von allen Arten Möbel, Betten, Schränke, Verticows, Sophas, Büffel, Spiegelchr., Küchenchr., compl. Zimmereinrichtungen z.  
Sämmtliche Waaren sind nur solide Fabrikate. 6804  
**D. Levitta, Friedrichstr. 13.**

**Apfelwein-Kellerei**  
Ludwig Lehr, Sedanplatz 5,  
empfehle nur prima Apfelwein in Flaschen u. Kuffern jeder Größe. Engros- und Detail-Verkauf. Wirthe und Wiederverkäufer Rabatt. 5951

**Berviel** fältig u. n. Abschriften  
in Schreibmaschinen-  
Schrift für Handel, Gewerbe, Vereine, Familien,  
Private u. Gelehrte lief. sachgem. u. discreet Zust.  
M. Goetz, Adersbiller 10. Stenographien-  
Untericht. Tel. 2650. 6138

Muster franko.  
**Porzellanfabr. Weiden,**  
Gebrüder Bauscher, G. m. b. H.  
Decorirte Hotel-Geschirre.  
Vertreter: **W. Stiller,**  
Wiesbaden,  
Hilfsgasse No. 16.  
Einrichtungen. 6967

Stroh, Secras, Woll- u. Kofhaarmatrasen, Sprungmatten, Betten in Eisen u. Holz, 200 Stück am Lager. **Ph. Lendle,** Tappierer, Glendengasse 9, am Schloßplatz.

**Sanatorium Villa Hedwig.**  
**Morphium - Alkohol.**  
(5 Kranke.) F 98.  
**Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.**

Wasserdichte Bettelagen  
**Gesundheits-Binden,**  
I. Qualität,  
p. Dtzd. 1 Mk.,  
p. 1/2 Dtzd. 60 Pf.  
Chem. reine Verbandsstoffe

**Irrigateure**  
nach Professor Esmarch,  
complet mit Schlauch, Mutter- und Clysier-Rohr  
von Mk. 1.40 an.  
Grosse Auswahl in  
**Suspensorien**  
**Clysier-spritzen**  
von 30 Pf. an  
Leibbinden  
in allen Preislagen

**Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege,**  
Kirchgasse 6. Telephon 717.  
**Schimmel**  
wird bei eingemachten Früchten verhindert durch  
**Dr. Oetker's**  
Salicyl à 10 Pf.,  
genügt für 10 Pfd. Früchte.  
Recepte gratis von den Wirthen, welche führen  
**Dr. Oetker's Backpulver.** F 192

**Aufkohlen-Grus,**  
vorzüglichster Küchenbrand, ist wieder vorrätbig bei  
6944  
**Gustav Bickel,**  
Jernspieder 2212. Selenustrasse 8

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Zwecks Bormahme von Wasserleitungs- Arbeiten ist die Schlagstraße von der Wirthschaft Minor bis zur Nambacherstraße von Montag, den 23. Juni l. J., ab bis auf Weiteres für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Der Durchgangs-Verkehr aus den hinterliegenden Ortschaften findet am besten über den Binger statt.

Sonnenberg, den 21. Juni 1902. Die Ortspolizeibehörde. Schmidt, Bürgermeister.

Keste!! Keste!! Keste!!

finden Sie heute und jeden Mittwoch zu spottbilligen Preisen bei

Guggenheim & Marx Marktstraße 14, am Schloßplatz.

Table listing various fabrics and their prices, such as 'Keste in Wasch-Seide', 'Rips-Bique', etc.

500 St. Sport-Hemden, Gelegenheitsposten, Stück 1.50 Mk.

Jede Hausfrau

Vormbaum's Waschpulver „Eureka“



Dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche, erhält die weiß. Wäsche wunderbar weich, macht die weine blüschel blendend weiß u. giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka“

wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen zc. als „bestes“

Waschmittel der Gegenwart“

empfohlen u. sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka“

loftet pro Paket 15 Pf. und ist in allen besseren Geschäften zu haben. (Ka 1863z) F 150

Kreuznacher Mutterlauge

Mutterlauge-Salz,

directer Bezug von der Saline, sowie sämtliche Artikel zu Bädern empfiehlt 6895

H. Roos Nachf., W. Schupp.

Metzgergasse 5, nahe der Marktstr. Telefon 2149.

Volle Milch, 150 Lit., dauernd abzugeben, auch geteilt in klein. Quantum. Morg. früh ins Haus geliefert. Off. u. S. T. 391 an d. Tagbl.-Verl.

Man abonniert jetzt auf:

Meggendorfer Blätter München. Farbig illustrierte Zeitschrift für HUMOR und KUNST. Erscheinen wöchentlich und in 14-tägigen Heften. Preis vierteljährlich 3 Mark. Heft 50 Pfg. Probennummer gratis durch den Verlag, München, Schubertstraße 6.

Blankol bestes und billigstes Reinigungs- und Auffrischungs-Mittel. für wollene Tuchstoffe, Damenkleiderstoffe, Teppiche etc. Entfernt jegliche Flecken und frischt die Farben auf. In der Deutschen Armee mit großem Erfolg eingeführt und grossartig bewährt. Nicht giftig. Mottenbrut tödend. Nicht feuergefährlich. In Flaschen à 60 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk. erhältlich in jedem besseren Droguen- u. einschläg. Geschäft. Fabrik chem. Präparate, G. b. H., Frankfurt a. M.

Neuheiten! Neuheiten! Billigste Bezugsquelle! Kinderwagen u. Federstuhl u. Ledertuchauschlag v. 16 Mk. an, Kinderwagen mit Federstuhl und Gummirädern von 26 Mk. an, Kinderwagen mit neuem Korbgeländ und Gummirädern von 35 Mk. an, Promenadenwagen, elegant, ganz in weiß, den vornehmsten Geschmack zufriedenstellend v. 60 Mk. an, Sportwagen, die einfachsten bis zu den elegantesten, von 6 Mk. an, Kinderstühle, verstellbare, die einfachsten bis zu den elegantesten, v. 5 Mk. an. Gummiräder werden aufgezogen. Ueber 100 Wagen auf Lager. Treffen fortwährend Neuheiten ein. Werde Jeden anrufen, wenn Sie in den billigen Preislagen. A. Alexi, Saalgasse 10. Telefon 2658.

Feinste Molkerei-Tafelbutter „Marke Alpenrose“ gesetzlich geschützt unter No. 16396, gesalzen oder ungesalzen. Alleinige Fabrikanten: Hoyer & Lavo, Wangen im Allgäu. Versandt in Postcollis mit netto 9 Pfund zum billigsten Tagespreise gegen Nachnahme. Bei regelmässigem Bezuge Saisonpreis und monatliche Abrechnung. (S.à 6251) F 150 Feinste Referenzen.

Bienen-Honig (garantirt rein) des „Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden und Umgegend“ F 408 Jedes Glas ist n. b. „Vereins-Plombe“ versehen. Alleinige Verkaufsstellen in Wiesbaden bei Kaufmann Peter Quint, am Markt, in Biedrich bei Groß, Zuzend, Hof-Conditor C. Machenheimer, Rheinstraße 8. Alkoholfreie Getränke. Apfelnektar 0.60, Heidelbeernektar 0.70, Pomiril 0.50, Prada 0.60, Traubensaft (weiss) 1.20, Traminer 1.30, Riesling 1.30, Muskateller 1.50, Liebfrauenmilch 1.75, Burgunder 1.50, Lorchel Fischwein 0.85, Lorchel Kapellenberg 1.10, Lorchel Pfaffenwies 1.50, Lorchel Rothwein 1.25, Lopp's Malzbier 0.45, Münchener Bierwürze 0.45, Leere Flaschen werden zu 10 Pf. zurückgenommen. Hauptversandtgesehäft für alkoholfreie Getränke Friedrichstr. 18. I. Schillerplatz 1. Niederlage bei Herrn A. Hüpfner, Kaufmann, Bismarckring, Ecke Bleichstrasse. Geß. Aufträge nach dem In- und Ausland werden prompt erledigt.

Söhnelein CHAMPAGNE „CARTE BLANCHE“ Neue 1902 Salzhäringe, allerfeinste Waare, verpackt das 10-Pfd.-Fisch mit Zubalt, ca. 45 Stck., franco Postnachnahme Mk. 3.— Max Broten, Greifswald, Saringhofalterei. F 100 Muzündeholz, fein geschnitten, à Ctr. 2.20 Mk., Brennholz à Ctr. 1.30 Mk. liefern frei ins Haus 6003 Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei, Telefon 411, Schwalbacherstr. 22, Telefon 411. Man verlange Scherer's Cognac Gg. Scherer & Co. Langen. Ärztlich empfohlen. Preise auf den Etiketten. Fl. Mk. 1.20 bis Mk. 5.— Cognac zuckerfrei Mk. 3.— Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken. Ueberall erhältlich. F 518 Kartoffeln, neue nat., Bund 7 Pf., Rumpf 54 Pf., Schwalbacherstr. 71. Tel. 2784.

Gartenwirtschaft „Zum Blücher“ G. Blücherstraße 6. Aufstellung eines Riesen-Concert-Grammophons. Die Leistungen des Apparates im Sprechen, Singen, sowie in der Musik sind geradezu staunens-erregend. Carl Trost. NB. Germania-Bier, hell und dunkel, Apfelwein, prima. 6729 Garten-Restaurant Klostermühle, dicht am Walde gelegen, bequem in 10 Min. von der Stadt b. d. Bahnstr. oder d. Wald zu erreichen. Täglich zum Kaffe: 6895 Frische Waffeln. Frankfurter und Gulmbacher Biere. Frische Milch, v. v. Weine u. Apfelwein.

Hervorragende Nähr- und Kräftigungsmittel in garantiert tadelloser frischer Waare. Puro Fleischsaft. Valentines Meat Juice, Liebig's Fleisch-Extract, Liebig's Fleisch-Pepton, Maggi's Bouillonkapseln, Dr. Michaelis Eichel-Cacao, Casseler Hafercacao, Cacao Houten, Gaedtko, lose ausgewogen von Mk. 1.20—2.40 d. 1/2 Ko. Dr. Lahmann's Nährsalz - Cacao. Somatose, Tropon, Roborat, Plasmon, Santoxen, Hartenstein'sche Leguminosen, Malzextract, Tokayer Sanitäts-Wein, Quaker oats, Knorr's Hafermehl, Dr. Theinhard's Hygiene, Sämtliche Mineralwässer. Hafer-Nähr-Cacao, vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel bei Verdauungsschwäche, chronischem Magen- und Darmkatarrh, 6052 1/2 Kilo Mk. 1.20. Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Beste u. billigste Suppen- u. Bouillon-Extract. PANNA ist köstlich: deshalb jederzeit gebrauchsfertig und nach Belieben als Speisezusatz, selbst bei Tisch noch zu verwenden. Preis: Probefl. 35 Gr. — 25 Pf., 1/2 Fl. 125 „ = 1.—, 1/4 „ 250 „ = 1.75 „ Wein-Engros-Verkauf Firma Bauer & Eckert, Mainz. Im Detail zu haben in allen einschlägigen Colonialwaaren- und Delicatessenhandlungen. F 98

Simbeerjaft, backrein im Geschmack, gar. rein, in Flaschen à 30, 50, 75 u. 140 Pf., ausgewogen Bund 55 Pf. Citronenjaft, aus frischen Früchten bereitet, in Flaschen à 35, 70 und 110 Pf., ausgewogen Bund 100 Pf. Sämml. Mineralwässer, Brausebismouaden, künstl. und natürl. Quellsalze empfiehlt 6480 Drogerie Alexi, Michelsberg 9. \* Telefon 652. Erdbeeren frisch vom Stock zu haben 7042 Milchstranß, Dogheimerstraße 65

# Matheus Müller *„Champagne“*

süß, halbtrocken, trocken.

(an Pa 1807/18) P 148

## Bekanntmachung.

Im Auftrage eines feinen hiesigen Confections-Geschäfts versteigere ich heute **Mittwoch, den 25. Juni cr.,** Morgens 9<sup>1/2</sup> und Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr anfangend, in meinem Lokale

**47 Friedrichstraße 47**

a) Damen- und Kinder-Confection, als:

Costüme, Jaquets, wollene, seidene, Mull- u. Wasch-Blusen, Jupons, Tricot-Tailen, Schärpen, Tücher, Costüm-Röcke, Kinderkleider,

b) div. Wollstoffe für Kleider, Seiden-Neste etc.,

ferner: 50 eleg. seidene u. halbseidene Herren- u. Damen-Regenschirme öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Sämmtliche Waaren sind tadellos neu und von bester Qualität und erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Werth.

**Wilh. Helfrich,**

Auctionator und Taxator.

## Waaren-Versteigerung.

**Heute Mittwoch,**

den 25. c., Vormittags 9<sup>1/2</sup> und Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr anfangend, läßt ein hiesiges Geschäft nachbezeichnete Waaren im Saale

**Zu den 3 Kronen,**

Kirchgasse 23,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Es kommen zum Ausgebot:

Herren-Oberhemden, weiße Damenhemden und Hosen, Nachjassen, Unterröcke, Normal- und Viberhemden, Unterhosen und -Joden, Kinderkleidchen, Kinderwäse und -Unterwäse, Damen- und Kinder-Schürzen, Corsettes, Strümpfe und Socken, Cravatten, Hosenträger, eleg. Spitzen- und Point-lace-Kragen für Damen, eleg. Tischläufer und Schoner, eine Paribie garnirter Damenhüte und noch Vieles mehr.

Der Zuschlag erfolgt auf jedes Letztgebot.

**Ferd. Marx Nachf.,**

Büreau: Kirchgasse 8.

Auctionator und Taxator.

**Sturhaus Niedrichthal** bei Wittville am Rhein, am Fuße des Taunus, unweit **Schlagenbad**, unmittelbar am Hochwald, **Wadefur.** Comf. Wohn-, schatt. Park, vorzogl. Berpf. Penf. v. M. 4.50 an. Näh. Prospect.

**Zu verkaufen:**

## Herrschaft im Rosenberg

(Westpreuß.), einer der besten rentabelsten Landstücke der Provinz, ca. 3800 Morgen, davon 600 Morgen zweischnittige Wiesen, 340 Morgen werthvolle Forsten, 8 Morgen Wasser, ca. 2800 Morgen Acker, meist tiefgründ. humos. durchläss. Raps-, Weizen- und Zuckerrübenboden mit Lehmuntergrund, 2 Km. Chaussee von Bahnhof, ca. 6-7 Km. von 2 Garnisonstädten; beste Absatzverhältnisse, große Brennerei, zur Zeit 67557 P. Contingent; neueste Einricht., Molkerei - Entrahmstation mit best. Berw. der Milch, Mahl- - Schrot- - Holzsägemühlen, Ziegelei an Chaussee. Große Torfstiche mit eig. Masch.

Im großen prachtvollen Park hochherrschaftl. Schloß mit elektr. Beleuchtung, auch für den Wirthschaftshof, mit fast durchw. massiven Gebäud. Vorzügl. überreichl. lebend. u. todtet Inventar, neueste Maschinen. Gute Leuteverhältnisse, da nur gute Wohnungen. - Beste Hoch- und Niederjagd.

Anzahlung 250,000 Mark, Rest langjähr. geordnete Hypothek.

Gefällige Anfragen unter **J. G. 80** an den Tagbl.-Verlag.

Neu eröffnet!  
Hallestelle der Elektr.

## Südkaufhaus

Moritzstr. 15

empfehl. sein reichhaltiges Lager in allen

## Haus- und Küchen-Geräthen

wie: Email-, Glas-, Porzellan-, Steingut- und Holzwaaren, verbunden mit

## Eisenwaaren-Handlung,

in nur prima Waaren bei billigsten Preisen.  
**Franz Knapp.**

Neu eröffnet!  
Hallestelle der Elektr.

## Selten preiswerth

bringe ich in garantirt besser Qualität zum Verkauf:

Eleg. Rußb.-Wäderschränke	Mk. 48	Schreibtische	Mk. 30
Spiegelschränke	75	Ausziehtische	25
Niederschränke, 1-th.	17	Rußb.-Kommoden mit vier Schubladen	24
do. 2-th.	32	Waschconsolen und Kommoden	17
Küchenschränke	24	Einzelne Sophas	36
Elegante Rußb.-Wäfers, innen	145	Ditomanen	35
Eichen, reich gefascht	32	Eleg. Salon garnituren in Plüsch (Sopha und vier Sessel)	185
Berticowd mit hohen Ruffäßen	35		
Fischen-Pluristellen	35		

**Betten eigener Anfertigung,**

compl. Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel in reicher Auswahl.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute u. Pensionen.

Eigene Postler-Verhältnisse. - Transport frei.

**Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.**

## Eisschränke

Speisenschränke, Eismaschinen, Eisformen

empfehl. in grösster Auswahl

6446

Telephon 213. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.  
Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe sämtliche garnirte Hüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Capothüte und Toques

in grosser Auswahl.

Mache besonders auf eine Parthie **Matelots** aufmerksam, früherer Preis 3 bis 5.50 Mk., jetzt 1.50-3 Mk.

**L. Nothnagel, Gr. Burgstr. 16.**



Grösster und feinsten Herren- u. Damen-Frisirsalon (separé)

**Bärenstrasse 4.**

Parfümerien - Seifen - Käme - Bürsten.

Vortheilhafte Abonnements im Haarschneiden, Kopfwaschen, sowie Frisiren.

Anfertigung sämtl. Haararbeiten.

**W. Suizbach, Hof-Frisour.**

# Grosser Reste-Verkauf

von allerneuesten wollenen schwarzen und farbigen gediegenen Kleiderstoffen in ganz enormen Massen, passend für ganze Kleider, Blusen, Costümröcke, Morgenkleider, Kinderkleider, sowie grosse Mengen **Wachstoffreste**, für jeden Zweck passend. Ferner

## Seidenstoff-Reste

und grosse Posten **Einzelbestände** von neuesten **Seidenstoffen**, schwarz und farbig, für **Besatzzwecke** — ganze Kleider — **Blusen** in allergrösster Auswahl

**zu ungewöhnlich billigen Preisen.**

**Leinen-Abtheilung.** **Enorm billiger Verkauf** von grossen Restbeständen in Damenwäsche jeder Art, Tischwäsche — Küchenwäsche — Bettwäsche — Schürzen.

**S. Guttman & Co.,**  
8 Webergasse 8.

### Meisterprüfung im Handwerk.

Nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, § 133, über die Meisterprüfung im Handwerk und der Meisterprüfungsordnung, muß der Prüfling auch von den gesetzlichen Vorschriften, betr. das Gewerbewesen, insbesondere der wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung, den Arbeiterversicherungsgesetzen, dem Genossenschafts- und Wechselrecht Kenntnis haben. Auch ist es notwendig, daß er von den wichtigsten Bestimmungen des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches unterrichtet ist. Um den Handwerkern Gelegenheit zu geben, sich diese Kenntnisse zu erwerben, beabsichtigt die Handwerkskammer zu Wiesbaden im Monat Juli, da sich das Bedürfnis gezeigt hat, bei genügender Beteiligung einen dritten

#### „Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung“

in Wiesbaden zu eröffnen. Der Preis beträgt für jeden Teilnehmer Mk. 5.— und ist bei der Anmeldung zu zahlen. Der Unterricht soll an zwei Wochentagen, Abends je zwei Stunden, stattfinden und wird sich dann auf etwa 4 Wochen erstrecken. Auch **Auswärtige** können teilnehmen. Zur **Theilnahme** werden zugelassen, alle **Handwerker, selbstständige, wie Gesellen.**

Die **Anmeldung** hat zu geschehen bei der unterzeichneten Kammer, Nerostraße 32, and zwar bis zum **15. Juli** unter gleichzeitiger Einzahlung von Mk. 5.—. Tag und Stunde des **Beginns** des Unterrichts, sowie das **Lokal**, werden alsbald nachher jedem Teilnehmer mitgeteilt.

Bei guter **Betheiligung** wird von den 5 Mark ein Theil zur **kostenfreien** Beschaffung von Lehrmitteln verwendet werden.

Wiesbaden, den 17. Juni 1902.

Die Handwerkskammer.

S. H.:

Der Vorsitzende:  
H. Schneider.

Der Sekretär:  
Schroeder.

## Lauesen & Gawlick.

Laden: **Gr. Burgstrasse 10.** **Telephon 2637.** **Zugang zur Fabrik: Dotzheimerstrasse 55**  
Annahmestelle: **Moritzstr. 1** \* **bei H. Stolzenberg.** **Verlängerte Blücherstr.**

### Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.

Schnellste Bedienung. **Mässige Preise.**

Wegen der anhaltend kalten Bitterung sämtliche Sommer-Waaren zu stammend billigen Preisen.

Herren-Wasch-Toppen	von Mk. 0.80 an.
„ Lüstre-Röcke mit Futter	„ „ 3.50 „
Knaben-Wasch-Anzüge	„ „ 1.80 „
„ Wasch-Blousen	„ „ 0.50 „

Oranienstraße 12. **C. W. Deuster,** Oranienstraße 12. 6981

Bei der bevorstehenden Bau-Saison gestatte mir,

### a) Diener's Metall-Cement

in empfehlende Erinnerung zu bringen. **Sechsomal ausgiebiger als Blei. — Erhärtet sofort.** **Kein Verstemmen.** Unübertrefflich zum Eingiessen von Eisenheilen. Untergiessen von Maschinenfundamenten, Verdichtung von Leitungen (speziell für saure Wasser), Isolirung feuchter Wände und Böden, sowie vollständige Desinfection derselben. Amtlich geprüft auf der Königl. mech. tech. Versuchsanstalt zu Charlottenburg, der Grossh. Bad. techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt Karlsruhe, der Niederländischen Versuchsanstalt Delft, sowie der Versuchsanstalt für Bau- und Maschinenmaterial des Kaiserl. Königl. Technologischen Gewerbe-Museums in Wien.

b) Feuer- und säurefeste

### Silicat-Anstrichmasse

(Marke Carl Benker),

als **feuersicherer** Anstrich verwendbar, giebt den damit bestrichenen Objecten eine steinartige Oberfläche, die dem **Feuer keine Nahrung** bietet. Dieselbe eignet sich ferner zur Herstellung spanischer Wände, Balkenschutzwände, sowie als Ersatz für die heute noch gebräuchliche Zupolierung von Thüren, da Juteleinwand, mit der Masse bestrichen, in kürzester Zeit steinhart wird und das Ankleben von Tapeten gestattet. Widerstandsfähig gegen **heisse und kalte Säuren.** **Isolirmittel** bei elektrischen Leitungen gegen Kurzschlüsse. 6794

### Heinrich Schenkelberg,

vorm. Schenkelberg & Co.

Vertrieb techn. Neuheiten, Specialität: Patent- u. Musterschutz-Verwerthung. Eigene Specialvertreter im In- und Auslande.

### Universal-Sicherheitsgurt für kleine Kinder.

Bester Schutz gegen das Herausfallen.

Anwendbar am Kinderwagen, Bettchen, Sportwagen, Kinderstuhl und zugleich als Laufgürtel.

Vorräthig bei

### H. Schweitzer, Ellenbogengasse 13.

Ältestes Specialgeschäft am Platze für Kinderwagen, Kinderstühle, Sportwagen, mit eigener Reparatur-Werkstätte.

